

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

79. Jahrgang

Heft 1

2023

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Traditio Romana und Königsschutz

Die Anfänge des Stifts Speinshart im Kontext der Reichs- und Kirchenpolitik

Von

STEFAN PETERSEN

1. Charakteristika der süddeutschen Prämonstratenserlandschaften

Die Kirchenreform, die im monastischen Bereich unter anderem zur Entstehung des Zisterzienserordens führte, hatte seit der Wende zum 12. Jahrhundert auch im Bereich der weltgeistlichen Kanonikerstifte Auswirkungen. Die Freiheit der Kirche und die Erneuerung des kanonikalischen Lebens nach monastisch-klösterlichem Vorbild wurde propagiert, das Ideal der *vita communis*, der *vita apostolica*, der *vita canonica* und der Selbsterniedrigung, der *devotio*, wurde auch von den Kanonikern gefordert¹. In den Reformstiften verschob sich somit das nach

1) Zur Kanonikerreform und den Regularkanonikern vgl. mit weiteren Literaturhinweisen Alfons BECKER, Urban II. und die deutsche Kirche, in: Investiturstreit und Reichsverfassung, hg. von Josef Fleckenstein (VuF 17, 1973) S. 241–275; Horst FUHRMANN, Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker (SB München 1984, Heft 2); Johannes LAUDAGE, Priesterbild und Reformpapsttum im 11. Jahrhundert (Beihefte zum AKG 22, 1984); Johannes LAUDAGE, Ad exemplar primitivae ecclesiae. Kurie, Reich und Klerusreform von Urban II. bis Calixt II., in: Reformidee und Reformpolitik im spätsalisch-frühstaufischen Reich, hg. von Stefan Weinfurter (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte 68, 1992) S. 47–73; Stefan WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert. Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106–1147) und die Regularkanoniker (Kölner Historische Abhandlungen 24, 1975); Stefan WEINFURTER, Neuere Forschung zu den Regularkanonikern im Deutschen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts, HZ 224 (1977) S. 379–397; Stefan WEINFURTER, Grundlinien

den Aachener Canones² (*canonice*) geführte Leben der Chorherren zur Lebensordnung der nach den Regeln (*regulariter*) lebenden Mönche; für die Regularkanonikerstifte wurde allerdings nicht die Regula Benedicti, sondern die Augustinus-Regel maßgeblich³. Eine besonders strenge Form der Kanonikerreform stellen die Prämonstratenser dar⁴. Hier mussten die Mitglieder nicht nur die drei Gelübde des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit ablegen, vorgeschrieben war zudem ein von Armut und Bußfertigkeit geprägtes Leben mit Fasten und Schweigen, ausgedehntem Chorgebet und Handarbeit. Insgesamt glichen sich die Prämonstratenser somit in ihren Lebensgewohnheiten sehr den Mönchen an.

Der Person des Ordensstifters Norbert von Xanten und den Anfängen der Prämonstratenser hat sich die Forschung intensiv gewidmet⁵.

der Kanonikerreform im Reich im 12. Jahrhundert, in: Studien zur Geschichte von Millstatt und Kärnten. Vorträge der Millstätter Symposien 1981–1995, hg. von Franz Nikolasch (1997) S. 751–770. Anlässlich von Übertritten einzelner Regularkanoniker in Benediktinerklöster und anlässlich der Umwandlung ganzer Stifte in Klöster entspann sich im 12. Jahrhundert ein Disput, ob das Kloster ein *locus maioris religionis et excelsioris propositi* als das Stift sei; vgl. FUHRMANN, Papst Urban II., a. a. O., S. 1–44; Franz FUCHS / Claudia MÄRTL, Ein neuer Text zur Auseinandersetzung zwischen Säkular- und Regularkanonikern im 12. Jahrhundert, in: Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter. Festschrift für Horst Fuhrmann zum 65. Geburtstag, hg. von Hubert Mordek (1991) S. 277–302; Franz FUCHS, Wolle oder Leinen. Zum Streit um den rechten Habit in der Regularkanonikerbewegung des 12. Jahrhunderts, in: Regula Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter, hg. von Gert Melville / Anne Müller (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windsheim 3, 2002) S. 219–237.

2) MGH Conc. 2,1, S. 308–421. Zu den *Institutiones Aquisgranenses* vgl. zusammenfassend Josef SEMMLER, Die Beschlüsse des Aachener Konzils im Jahre 816, ZKG 74 (1963) S. 15–82; Josef SEMMLER, Die Kanoniker und ihre Regel im 9. Jahrhundert, in: Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland, hg. von Irene CRUSIUS (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 114. Studien zur Germania Sacra 18, 1995) S. 62–109.

3) Maßgebliche Edition: Luc VERHEIJEN, La Règle de saint Augustin (1967).

4) Zur Geschichte der Prämonstratenser allgemein vgl. Basilius Franz GRASSL, Der Praemonstratenserorden, seine Geschichte und seine Ausbreitung bis zur Gegenwart (Analecta Praemonstratensia 10, 1934); Augustinus Kurt HUBER, Die Prämonstratenser (1955); Norbert BACKMUND, Geschichte des Prämonstratenserordens (1986); Bernard ARDURA, Prémontrés. Histoire et spiritualité (CERCOR Travaux et recherches 7, 1995); Ulrich LEINSLE, Die Prämonstratenser (2020).

5) Zu Norbert von Xanten vgl. Vita Norberti archiepiscopi Magdeburgensis, ed. Roger WILMANS, in: MGH SS 12 S. 663–703; Vita sancti Norberti B, ed. MIGNE, PL 170 Sp. 1253–1344 bzw. AA SS Jun. 1 (1695) S. 807–845. Aus der umfangreichen Literatur zu Norbert von Xanten seien an neueren Arbeiten hervorgehoben Irene CRUSIUS, ... *ut nulla fere provincia sit in partibus Occidentis, ubi ejusdem religionis*

Die Ausbreitung der Prämonstratenser im 12. und 13. Jahrhundert⁶, die Entstehung der einzelnen Stifte und die Frage nach den Trägern der prämonstratensischen Expansion ist hingegen noch nicht hinreichend erforscht⁷. Wie die Entstehung der süddeutschen Prämonstratenserstifte zeigt, lassen sich beim Blick auf Franken, Schwaben und Bayern jedoch jeweils signifikante Spezifika erkennen, die jeder der drei Regionen ein je ganz eigenes prämonstratensisches Gepräge gaben.

So waren in Franken Ausgangspunkte für die Ausbreitung der Prämonstratenser zunächst die noch zu Lebzeiten Norberts von Xanten gegründeten Stifte Oberzell (1128/30), Veßra (1130/31) und Tückel-

congregationes non inveniantur ... Prämonstratenser als Forschungsaufgabe, in: Studien zum Prämonstratenserorden, hg. von Irene Crusius / Helmut Flachenecker (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 185. Studien zur Germania Sacra 25, 2003) S. 11–32; Kaspar ELM, Norbert von Xanten (1080/85–1134) (Rheinische Lebensbilder 15, 1995) S. 7–21; Franz J. FELTEN, Norbert von Xanten und seine ersten Stifte. Beobachtungen zur rechtlichen Stellung und inneren Struktur, in: Oberzell – Vom Prämonstratenserstift (bis 1803) zum Mutterhaus der Kongregation der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu, hg. von Helmut Flachenecker / Wolfgang Weiß (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 62, 2006) S. 1–31; Franz J. FELTEN, Zwischen Berufung und Amt. Norbert von Xanten und seinesgleichen im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts, in: Charisma und religiöse Gemeinschaften im Mittelalter, hg. von Giancarlo Andenna / Mirko Breitenstein / Gert Melville (Vita regularis 26, 2005) S. 103–149; Franz J. FELTEN, Norbert von Xanten. Vom Wanderprediger zum Kirchenfürsten, in: Norbert von Xanten. Adliger, Ordensstifter, Kirchenfürst, hg. von Kaspar Elm (1984) S. 69–157; Wilfried Marcel GRAUWEN, Norbert, Erzbischof von Magdeburg (1126–1134), 2. überarbeitete Auflage übersetzt und bearbeitet von Ludger Horstkötter (1986); Stefan WEINFURTER, Norbert von Xanten – Ordensstifter und „Eigenkirchenherr“, AKG 59 (1977) S. 66–98; Stefan WEINFURTER, Norbert von Xanten und die Entstehung des Prämonstratenserordens, in: Barbarossa und die Prämonstratenser (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 10, 1989) S. 67–100.

6) Die Überblicksdarstellungen geben letztlich nur einen groben ersten Einblick. Zu den Anfängen der Prämonstratenser im Erzbistum Köln vgl. Ingrid EHLERS-KISSELER, Die Anfänge der Prämonstratenser im Erzbistum Köln (Rheinisches Archiv 137, 1997). Für die Ausbreitung der Prämonstratenser in Nordostdeutschland vgl. nach wie vor Franz WINTER, Die Prämonstratenser des zwölften Jahrhunderts und ihre Bedeutung für das nordöstliche Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte der Christianisierung und Germanisierung des Wendenlandes (1865). Für die süddeutschen Stifte vgl. Stefan PETERSEN, Prämonstratensische Wege nach Rom. Die Papsturkunden der fränkischen und schwäbischen Stifte bis 1378 (Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia 10, 2015).

7) Als Beispiele für die Einbeziehung dieses Aspekts vgl. EHLERS-KISSELER, Anfänge (wie Anm. 6) S. 306–328, 392–482; PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6).

hausen (1131/33)⁸. Ausgehend von diesen anfänglich als Doppelstifte konzipierten prämonstratensischen Niederlassungen entstanden in der Folgezeit mit Ausnahme der Oberzeller Propstei St. Elisabeth bei Rieneck (vor 1293) und der Veßraer Propstei Georgenberg (vor 1284) ausschließlich reine Frauenstifte ohne jegliche doppelstiftische Wurzel. Da diese insgesamt elf Frauenstifte in geistlichen Belangen jeweils der Oberaufsicht eines der drei Männerstifte Oberzell, Veßra und Tüchelhausen unterstanden⁹, bildeten sich in Franken besonders enge prämonstratensische Filiationsnetzwerke aus¹⁰. Die prämonstratensische Stiftslandschaft beschränkte sich zudem lediglich auf das Bistum Würzburg, denn in den Diözesen Bamberg und Eichstätt entstand keine einzige Niederlassung des neuen Kanonikerordens¹¹. Als Stifter fungierten schließlich vornehmlich lokale Adlige, bei Oberzell und Tüchelhausen sogar Ministeriale und Bürger der Bischofsstadt Würzburg.

Wie in Franken wurden auch in Schwaben mit Rot, Ursberg und Roggenburg schon zu Lebzeiten Norberts von Xanten die ersten Prämonstratenserstifte gegründet. Mitte des 12. Jahrhunderts kam dann das Stift Weißenau hinzu, zwischen 1171 und 1183 folgten mit Marchtal, Adelberg und Schussenried die drei letzten Prämonstratenserniederlassungen Schwabens. Anders als in Franken ebte die prämonstratensische Gründungswelle in Schwaben also recht früh wieder ab. Im Gegensatz zu Franken entstanden in Schwaben zudem ausschließlich Doppelstifte, aber keine reinen Frauenstifte ohne doppelstiftische Wurzel, so dass sich hier keine derartig engen prämonstratensischen Stiftsfamilien herausbildeten, wie sie für Franken prägend waren¹². Auch hinsichtlich der Träger der prämonstratensischen Expansion lässt sich in Schwaben, wo eine räumliche Konzentration der Stifte auf Oberschwaben zu konstatieren ist, ein signifikantes Charakteristikum

8) Zu Oberzell, Veßra und Tüchelhausen vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 20–148; Stefan PETERSEN, Der „ordinarius loci“ als Problem. Bischof Embricho von Würzburg und die Anfänge der Prämonstratenserstifte Oberzell, Veßra und Tüchelhausen, Jb. für fränkische Landesforschung 74 (2014) S. 21–56.

9) Zur rechtlichen Stellung der Frauenstifte im Ordensverband vgl. EHLERS-KISSELER, Anfänge (wie Anm. 6) S. 160–169; Bruno KRINGS, Die Prämonstratenser und ihr weiblicher Zweig, in: Crusius / Flachenecker, Studien zum Prämonstratenserorden (wie Anm. 5) S. 75–105.

10) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 13f., 18–20.

11) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 14–17.

12) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 149–156.

erkennen, denn ausschließlich Ministerialen und Adelige traten als Gründer von Prämonstratenserstiften hervor; die Gründungsbeteiligung eines Konstanzer oder Augsburger Bischofs ist dagegen bei keiner der Niederlassungen feststellbar. So ging die Gründung Weißenau auf die Initiative des welfischen Ministerialen Gebizo von Ravensburg zurück¹³, das Stift Rot verdankte seine Existenz den welfischen Ministerialenfamilien von Wildenberg und Wolfertschwenden¹⁴; Gründer des Stifts Adelberg wiederum war der staufische Ministeriale Volknand¹⁵. Zur ministerialischen Schicht dürften schließlich auch die Herren von Bibereck (Roggenburg?) als Stifter von Roggenburg sowie die Brüder Konrad und Beringer von Schussenried als Stifter von Schussenried gezählt werden¹⁶. Mit dem edelfreien Augsburger Hochstiftsvogt Werner von Schwabegg bei Ursberg und dem Pfalzgrafen Hugo II. von Tübingen bei Marchtal traten demgegenüber nur zwei Mitglieder der Adelsschicht als Stifter in Erscheinung¹⁷. Als Stiftungsmotiv lässt sich überwiegend das bevorstehende Aussterben der Gründerfamilie eruieren. Besonders deutlich ist dies im Falle Weißenau ersichtlich, da hier ausdrücklich hervorgehoben wird, der Stifter Gebizo von Ravensburg habe sich in Ermangelung männlicher Nachkommen mit dem Prämonstratenserstift Weißenau geistliche Söhne geschaffen¹⁸. Folge dieser besonderen Gründungsumstände war es wohl, dass in Schwaben mit Rot, Roggenburg, Weißenau und Adelberg gleich vier der sieben Prämonstratenserstifte bereits in der Frühphase ihres Bestehens dem apostolischen Stuhl tradiert, also zu päpstlichen Eigenstiften wurden¹⁹.

Wie in Schwaben und Franken ist auch in Bayern eine räumliche Konzentration der Prämonstratenserstifte zu konstatieren. Mit Steingaden, Schäftlarn, Neustift, Osterhofen und Windberg wurden hier nämlich fast ausschließlich entlang der Isar bzw. im Bereich von deren Mündung in die Donau Prämonstratenserstifte gegründet. Nördlich und südlich dieses ‚prämonstratensischen Korridors‘ entstand hingegen – mit Ausnahme des oberpfälzischen Speinshart – kein weiteres Prämonstratenserstift. Erklärlich wird dieses Phänomen, wenn man

13) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 186–191.

14) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 156–162.

15) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 262–266.

16) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 314–318.

17) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 239–245, 283–292.

18) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 188f. Vgl. ähnlich auch bei Adelberg, Roggenburg, Rot und Schussenried, ebd. S. 157–159, 262f., 272–275, 315f.

19) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 153f.

die Ausbreitung der Prämonstratenser im Gesamtkontext der bayerischen Kanonikerreform des 12. Jahrhunderts betrachtet. Im nördlich gelegenen Bistum Regensburg fand die Kanonikerreform durch den aus Siegburg stammenden Bischof Konrad I. fast ausschließlich in der Gründung von Regularkanonikerstiften ihren Ausdruck²⁰. Die beiden von Adligen initiierten Prämonstratensergründungen Windberg und Speinshart waren hier eine absolute Ausnahme. Gleiches gilt für den Bereich südlich der Donau; auch hier wurden im Bistum Passau und im Erzbistum Salzburg überwiegend Regularkanonikerstifte gegründet²¹. Insgesamt gesehen stellte die Gründung von Prämonstratenserstiften in Bayern demnach eine Randerscheinung dar, die im Wesentlichen nur im Bistum Freising und den unmittelbar daran angrenzenden Gebieten zum Tragen kam. Unabhängig von der räumlichen Begrenzung prämonstratensischer Expansion fällt die im süddeutschen Kontext nur in Bayern in nennenswertem Umfang zu beobachtende Beteiligung von Bischöfen an der Entstehung prämonstratensischer Niederlassungen auf: Zu nennen ist hier Bischof Otto von Bamberg, dessen Initiative die Ansiedlung von Prämonstratensern in Osterhofen zu verdanken ist; markanter ist jedoch das Wirken Bischof Ottos von Freising in Bezug auf Schäftlarn und Neustift, da hier der zuständige Diözesanbischof für die Entstehung der Prämonstratenserstifte verantwortlich zeichnete. Bei laikalen Stiftsgründern lag das Motiv für die Gründung geistlicher Gemeinschaften wie in Franken und Schwaben meist in der Sorge um die *memoria* begründet; feststellen lässt sich dies in Bayern für das welfische Stift Steingaden und das windberg-bogensche Stift Windberg. Dass die Adligen sich dabei für die Ansiedlung von Prämonstratensern entschieden, dürfte wohl weniger in laikalem Reformeifer als viel mehr in der Modernität der Prämonstratenser und in der adligen Herkunft des Ordensstifters Norbert von Xanten begründet sein. Für die Entstehung der bischöflichen Prämonstratenserstifte in der Diözese Freising dürfte dagegen tatsächlich der Wille zur Reform kanonikalen Lebens ausschlaggebend gewesen sein; im Gegensatz zu seinem die Regularkanoniker favorisierenden Salzburger Metropolitenschied sich Otto von Freising dabei für die Einführung prämonstratensischer

20) Vgl. Josef SEMMLER, Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 53, 1959), sowie die Karte „Die Regulierten Chorherren bis 1250“ in: Hubert JEDIN u. a., Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart (1970) S. 50.

21) Vgl. dazu WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform (wie Anm. 1).

Gewohnheiten in Schäftlarn und Neustift. Im Unterschied zu Franken und Schwaben setzte die Ausbreitung der Prämonstratenser in Bayern schließlich recht spät (im Jahr 1138) ein und währte insgesamt nur 25 Jahre; das Jahrzehnt zwischen 1138 und 1147, in dem die Stifte Osterhofen (1138), Schäftlarn (1140), Windberg (1141), Neustift (1142) und Steingaden (1147) entstanden, lässt sich geradezu als prämonstratensisches Jahrzehnt bezeichnen²².

2. Die Gründung Speinsharts und seine Stifterfamilie

Das 1163 gegründete oberpfälzische Stift Speinshart wirkt demgegenüber wie ein Nachzügler²³. Über seine Gründung schweigen die

22) Zur Ausbreitung der Prämonstratenser in Bayern vgl. zusammenfassend PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 150f., 325–327.

23) Zu Speinshart vgl. Norbert BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Bd. 1,1 (21983) S. 24–28; Norbert BACKMUND, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern* (1966) S. 191–194; Norbert BACKMUND, *Ein Profeßbuch des Klosters Speinshart, Ostbairische Grenzmarken* 17 (1975) S. 52–81; Anton EDER, *Geschichte des Klosters Speinshardt, Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 17 (1868) S. 32–126; Heinrich HERPICH, *Die Säkularisation des Prämonstratenserstiftes Speinshart* (1803), in: *Klöster und Orden im Bistum Regensburg. Beiträge zu ihrer Geschichte*, hg. von Georg Schwaiger / Paul Mai (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 12, 1978) S. 145–196; Franz MACHILEK, *Kloster Speinshart und seine Stifter*, in: *850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart (1145–1995) (Speinshartensia. Beiträge zur Geschichte des Prämonstratenserklusters Speinshart* 2, 1995) S. 29–50; Zsuzsanna SÁNDOR-PRÖSCHOLD / Markus SANKE, „Sepulchrum ipsius loci liberam esse decernimus“. Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bestattungen im Prämonstratenserkluster Speinshart, *Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg* 5 (2002) S. 273–369; Josef SCHERL, *Die Grundherrschaft des Klosters Speinshardt, seine wirtschaftliche Betätigung und seine rechtliche Stellung bis zu seiner 1. Säkularisation*, *Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg* 90 (1940) S. 176–233; Peter SEGL, *850 Jahre Kloster Speinshart. Streiflichter zur Gründungs- und Frühgeschichte einer bayerischen Prämonstratenserabtei*, in: *850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart (1145–1995)*, a. a. O., S. 11–28; Peter SEGL, *Die Stifter des Klosters*, in: *850 Jahre Prämonstratenserstift Speinshart. 75 Jahre Wiederbesiedlung durch Stift Tepl 1921–1996*, hg. von Benedikt Schuster / Hermann Reidel (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg. Diözesanmuseum Regensburg, Kataloge und Schriften 17, 1996) S. 23–25; Ehrenfried WOLF, *Die Gründung der oberpfälzischen Prämonstratenserabtei Speinshart und das fränkische Geschlecht der Edelfreien von Reifenberg* (1990); Peter WOLFRUM, *Das Prämonstratenserkluster Speinshart im Mittelalter. Eine Analyse seiner Bibliothek unter vergleichender Berücksichtigung der oberpfälzischen Klosterlandschaft (Bayreuther Arbeiten zur Landesgeschichte und Heimatkunde* 5, 1991).

chronikalischen und die urkundlichen Quellen fast vollständig²⁴. Die *Annales Osterhovenses* berichten zwar, Speinshart habe im Jahre 1163 die prämonstratensischen Gewohnheiten angenommen²⁵, und am 13. Februar desselben Jahres nahm Friedrich Barbarossa das von dem Edlen (*nobilis homo*) Adelvolc gegründete Stift in seinen kaiserlichen Schutz²⁶, nachdem dieser – aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholend (*proferens de thesauro suo nova et vetera*; Matth. 13,52) – zu seinem Seelenheil und aller seiner Vorfahren Errettung seinen gesamten Besitz in Speinshart dem apostolischen Stuhl (*beato principi apo-*

24) Vgl. Joseph Anton ZIMMERMANN, Chur-Bayrisch Geistlicher Calender Fünffter Theil: Das Herzogthum der Oberrhein-Pfalz, München 1758, S. 137–156, hier S. 138: *Sonsten aber kan von diser Foundation ersteren Ursprung von darumen keine umständlichere Beschreibung erhollet, und mitgetheilet werden, weilen in fünffzehenden Saeculo, nachdeme das Lutherthum leyder! auch in die Obere-Pfalz eingetungen, die Religiosen verjaget, und Speinshard so, wie alle andere Ober-Pfältzische Clöster saecularisirt worden etc. in solch betrübt-unglückseeligen Zeiten nicht nur der Foundations- und andere Urkunds-Brief, sonderen auch sehr vil importante – besonders in denen Fürstenthüemeren Sulzbach, Bamberg, und Bayreuth entlegene Güter dem Closter entzogen [...] worden seynd.* Sämtliche Quellen zum Stift Speinshart bis 1557 sind greifbar bei Hermann LICKLEDER, Die Urkundenregesten des Prämonstratenserklosters Speinshart 1163–1557 (Speinshartensia. Beiträge zur Geschichte des Prämonstratenserklosters Speinshart 1, 1995).

25) *Annales Osterhovenses* ad. a. 1163, ed. Wilhelm WATTENBACH, MGH SS 17, S. 541 Z. 42: *Anno domini 1163 recipit ordo Premonstratensium ecclesiam in Spainshart.* Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 36; Anja WIESNER, Michelfeld, Speinshart und Waldsassen. Die Beziehungen dreier oberpfälzischer Klöster zu weltlichen und geistlichen Gewalten im Mittelalter, Diss. phil. Passau 2002, S. 25, 28–30. Gerhard REISS, Das Prämonstratenserstift Speinshart, Der Eisenbahner-Genalogie 19 (1992) S. 96–112, hier S. 96; WOLFRUM, Speinshart (wie Anm. 23) S. 8.

26) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 1 (ehemals: HStA München, Kaiserselekt 505) = MGH D F I. 393; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 3 Nr. 1; BÖHMER / OPLL, Reg. Imp. 4,2,2, S. 157 Nr. 1182; Abb.: SCHUSTER / REIDEL, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 130 Abb. 10: [...] *prefatam ecclesiam beatissimę virginis Marię cum omnibus bonis et possessionibus suis, quę vel nunc iuste possidet vel in posterum opitulante deo iuste ac rationabiliter poterit adipisci, in nostrę tucionis protectionem suscipimus [...]*. Vgl. Ernst FRHR. VON UND ZU AUFEISS, Die alten freien Geschlechter im Gebiet des Bistums Bamberg, Bericht des historischen Vereins Bamberg 56 (1894/95) S. 313–369, hier S. 343; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 35; Adolf MÖRTL, Die Reifenberger und die Gründung Speinsharts, Heimat Eschenbach 6 (1983) S. 19–24; REISS, Speinshart (wie Anm. 25) S. 96f.; SÁNDOR-PRÖSCHOLD / SANKE, Sepulturam (wie Anm. 23) S. 275; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 185; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 16–21; SEGL, Stifter (wie Anm. 23) S. 23; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 25. Vgl. auch die Sage über die Stiftsgründung Speinsharts: Gustl MOTYKA, Zwei Sagen über Speinshart, Die Oberpfalz 43 (1955) S. 78; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 184; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 1, 10.

stolorum) übertragen hatte unter der Maßgabe, dass das Stift fürderhin als Zeichen seiner Freiheit jährlich einen Byzantius (*aureum unum*) dem Papst (d. h. der Apostolischen Kammer) zu entrichten habe²⁷. Nach Ausweis dieses kaiserlichen Privilegs existierte das Stift also zu Beginn des Jahres 1163 bereits längere Zeit, worauf schon der Bezug auf Matth. 13,52 hindeutet. Gemäß Speinsharter Haustradition soll dessen Gründung sogar ganze 18 Jahre zuvor – im Jahr 1145 – erfolgt sein. Sichtbarer Ausdruck dieser Haustradition ist das barocke Deckenfresko in der Vorhalle der ab 1692 von Wolfgang Dientzenhofer²⁸ umgebauten Stiftskirche, auf welchem der Gründungsakt dargestellt ist²⁹: Wie die umlaufenden Schriftbänder verdeutlichen, sollte hiermit der ersten Stiftung Speinsharts im Jahr 1145 durch Adelpvolc von Speinshart und dessen Gemahlin Reichza/Richinza sowie die Brüder Reinold/Reginold und Eberhard von Reifenberg gedacht werden³⁰.

27) MGH D F I. 393: *Eapropter cognoscant universi fideles imperii tam presentes quam futuri, qualiter quidam nobilis homo nomine Adelpvolc proferens de thesauro suo nova et vetera pro remedio anime sue omniumque parentum suorum salute totum predium suum, quod habebat in Speinshart, beato principi apostolorum Petro obtulit et in hunc modum donavit, ut ecclesia beate genitricis dei virginis Marie in eodem predio constructa et ad regulam beati Augustini ordinata ad perpetuum sue libertatis indicium singulis annis Romano pontifici aureum unum persolvat.* Vgl. SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 185, 217f.; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 57–61; WOLFRUM, Speinshart (wie Anm. 23) S. 8.

28) Zu Wolfgang Dientzenhofer vgl. Johannes BRUCKER, Bauten der Dientzenhofer in der Oberpfalz, in Franken und Hessen, in: Die Dientzenhofer. Barocke Baukunst in Bayern und Böhmen (1991) S. 162–180, hier S. 163–166; Heinrich Gerhard FRANZ, Die Dientzenhofer. Ein bayerisches Baumeistergeschlecht in Böhmen und Franken (Hefte zur bayerischen Geschichte und Kultur 12, 1991), S. 12–14; Heinrich Gerhard FRANZ, Die Dientzenhofer in der Oberpfalz und Franken, in: Die Dientzenhofer, a. a. O. S. 137–161, hier S. 143f., 152f.; Alcuin Heribert GÜRTH, Über Wolfgang Dientzenhofer. Materialien zur Geschichte der oberpfälzischen Barockarchitektur, Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 99 (1958) S. 5–76, bes. S. 39–41; Gustl MOTYKA, Speinshart (1989) S. 74–77; Reinhard H. SEITZ, Zum Werk von Wolfgang Dientzenhofer d. Ä. und zu seiner Stellung im oberpfälzischen Bauwesen um das Jahr 1700, Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 113 (1973) S. 177–190.

29) Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 30 Abb. 4; SCHUSTER / REIDEL, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 127 Abb. 7.

30) Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 29: *ANNO DO(MIN)I MCXLV A PRIMA FVNDATIONE HVI(VS) ECLESIE / D(OMNINVS) ADELVOLCH DE SPEINSH(ART) FVNDATOR HVIVS LOCI REIHTZZ VXOR / REINOLDVS ET EBERHARDVS / FR(ATRE)S DE REIFFENBERCH / + SV(S)CIPE PROLE PIA CVM TEMPLO VOTA MARIA.* Vgl. Georg HAGER, Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Heft 11: Bezirksamt Eschenbach (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern 2,11, 1909)

Das heute erhaltene barocke Fresko stellt zwar nachweislich die Kopie einer spätgotischen Vorlage aus dem Vorgängerbau der Kirche dar³¹. Da Caspar Brusch diese Vorlage aber durch eigenen Augenschein oder – was wahrscheinlicher ist – durch deren Beschreibung in der nicht erhaltenen Chronik des Speinsharter Abtes Georg Ochs von Gunzen-
dorf (1459–1503) kannte³², dürfte das ursprüngliche Stifterbild wohl im 14. oder 15. Jahrhundert entstanden sein³³. Die *memoria* an den

S. 136; HERPICH, Speinshart (wie Anm. 23) S. 146; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 20; SÁNDOR-PRÖSCHOLD / SANKE, Sepulchrum (wie Anm. 23) S. 276; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 185; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 11f.; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 25f.; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 3. Vgl. zum Wortlaut der Beischrift vor der Restaurierung in den Jahren 1906/09 AUFESESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 342; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 20; Adolf MÖRTL, Das Stifterbild in der Klosterkirche, in: Schuster / Reidel, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 26f.; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 185f.; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 3.

31) ZIMMERMANN, Chur-Bayrisch Geistlicher Calender (wie Anm. 24) S. 137f.: *Dise Stüftung ware in der alten Closter-Kirchen abgeschilderet noch zu sehen, wie nemlichen die Gottseelige Stüfter nebst beygefügt eines jedwederen derenselben Namen vor dem Jesus-Kindlein knyend, ein Closter auf ihren Händen haltend, und solche der übergebenedeyten seligisten Mutter Gottes aufopfferen mit der Beyschrift: Suscipe Prole pia, cum Templo Vota Maria. Welches Gemäblde auch in der damahlen neu-erbauten Closter-Kirchen zum ewigen Denckmahl abcopirter zu sehen ist.* Vgl. HAGER, Eschenbach (wie Anm. 30) S. 136; HERPICH, Speinshart (wie Anm. 23) S. 146; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 31f. mit Anm. 8; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 20; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 186; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 12; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 3f. Auf die Existenz eines vorreformatorischen Dedikationsbildes weist zudem die Beschreibung der Speinsharter Kirche im Bericht über die Hochzeit des Johann Georg von Gleissemthal aus dem Jahr 1573 hin; vgl. MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 20f.; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 4f.

32) Caspar BRUSCHIUS, *Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium Centuria prima*, Ingolstadt 1551, fol. 149v: *Spainshartum magnificum ac praepotens ... coenobium ... fundatum legitur ... anno Domini 1145 ab Adelfolco de Reiffenberg eiusque coniuge domina Richinza duobusque Adelfolci fratribus Reinholdo et Gerhardo de Reiffenberg, quorum insigne fuit alba turris in rubea planicie.* Wahrscheinlich übernahm Caspar Brusch die Nachricht aus der von dem Speinsharter Abt Georg Ochs von Gunzen-
dorf verfassten, heute verschollenen Chronik *De ortu, progressu, iuribus et praeeminentiis monasterii Speinshartensis*; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 12; vgl. Norbert BACKMUND, Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber des Prämonstratenserordens (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 10, 1972) S. 311; BACKMUND, Profestbuch Speinshart (wie Anm. 23) S. 67f. Vgl. AUFESESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 342f.; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 5f.

33) Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 31; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 12f.; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 2. Adolf Mörtl datiert das ursprüngliche Stifterbild aufgrund von im Nachfolgefresko des späten 17. Jahr-

Stiftsgründer und seine Familie wurde somit schon im Spätmittelalter beim Betreten der Stiftskirche illustrativ in Szene gesetzt.

In Anbetracht der Tatsache, dass somit in Speinshart das Gedächtnis an die Gründung aufgrund der *cura fundatorum*, des verpflichtenden Gebetsgedenkens für die Stifter³⁴, stets wach gehalten wurde, verwundert es nicht, dass der im Dedikationsbild dargestellte und durch die Schriftbänder benannte Stifterkreis anhand anderer Quellen des 12. Jahrhunderts identifiziert werden kann. Alle auf dem Deckenfresko dargestellten Personen waren Vertreter der Adelssippe Ettling-Reifenberg-Walpot³⁵. Der im Dedikationsbild als eigentlicher Stifter bezeichnete Adelvolc von Speinshart erscheint bereits im Diplom Friedrich Barbarossas von 1163 als Fundator des neuen Prämonstratenserstifts³⁶. Erstmals nachweisbar ist er zum Jahr 1140 als *Adelvolc de Speineshard*³⁷. Dass es sich bei diesem um Adelvolc von Reifenberg

hunderts übernommenen stilistischen Aspekten in das 14. Jahrhundert; MÖRTL, Stifterbild (wie Anm. 30) S. 26f.

34) Vgl. dazu Otto Gerhard OEXLE, Memoria und Memorialbild, in: Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. von Karl Schmid / Joachim Wollasch (Münstersche Mittelalter-Schriften 48, 1984) S. 384–440. Zu bedenken ist in Bezug auf Speinshart, dass, obwohl lediglich das Dedikationsbild über die Stiftsgründung Zeugnis ablegt, Grundlage für die Gestaltung der Darstellung ein verschollener Gründungsbericht gewesen sein kann, wie dies auch für andere Klöster und Stifte der Fall war. Zu den quellenkritischen Problemen der spätmittelalterlichen *Fundationes monasteriorum* vgl. Ludwig HOLZFURTER, Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der Bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung (Münchener historische Studien. Abteilung bayerische Geschichte 11, 1984); Jörg KASTNER, *Historiae fundationum monasteriorum*. Frühformen monastischer Institutionsgeschichtsschreibung im Mittelalter (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 18, 1974); Alois SCHMID, Die *Fundationes monasteriorum Bavariae*. Entstehung – Verbreitung – Quellenwert – Funktion, in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter, hg. von Hans Patze (VuF 31, 1987) S. 581–646. In Bezug auf Speinshart vgl. SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 13–15.

35) Vgl. zu den Familienzusammenhängen MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) mit weiteren Literaturhinweisen.

36) Siehe oben bei Anm. 26f.

37) StA Bamberg, Bamberger Urkunden 214. Vgl. AUFESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 341; Johann LOOSHORN, Geschichte des Bisthums Bamberg Bd. 2: Das Bisthum Bamberg von 1102–1303 (1888) S. 276f.; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 35; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 19; SÁNDOR-PRÖSCHOLD / SANKE, Sepulturam (wie Anm. 23) S. 275; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 15; SEGL, Stifter (wie Anm. 23) S. 23; Gustav VOLT, Der Adel am Obermain. Genealogie edler und ministerialer Geschlechter vom 11. bis 14. Jahrhundert (Die Plassen-

handelt, ergibt sich aus einem Eintrag im Pfarr- bzw. Stiftungsbuch der Pfarrei Kirchehrenbach³⁸. Letztmalig lebend in Erscheinung trat *Adelvolc de Speinshart* 1174, als er vom Bamberger Domstift ein Gut in Kirchenthumbach erwarb³⁹, das kurz darauf im Besitz des Stifts Speinshart nachweisbar ist⁴⁰.

Größere Schwierigkeiten bereitet die verwandtschaftliche Einordnung der auf dem Dedikationsbild als Jünglinge dargestellten Brüder Reinold/Reginold und Eberhard von Reifenberg. Caspar Brusch sah in ihnen – er nennt sie aber bezeichnender Weise Reinhold und Gerhard [!] – Brüder des Stiftsgründers Adelvolc⁴¹. Dasselbe genealogische Verhältnis findet sich ferner im Speinsharter Mortuologium von 1700/1777, wo Adelvolc, dessen Ehefrau Richniza sowie – ebenso wie bei Caspar Brusch – zwei Brüder Adelvolcs namens Reinhold und Ger-

burg 28, 1969) S. 286; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 26; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 12.

38) Ernst FRHR. VON UND ZU AUFEISS, Die alten freien Geschlechter im Gebiet des Bistums Bamberg II, Bericht des historischen Vereins Bamberg 57 (1896) S. 111–157, hier S. 137 Anm. 104; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 21: *Memoria fundatorum ecclesie: Adenoldi [!] de Reifenberg, Reitz uxoris, Reynoldi de Reifenberg et Eberhardi de Reifenberg fratrum et omnium dominorum de Reifenberg et heredum, item dominorum de Leutenbach et heredum*. Vgl. Albert BRACKMANN, Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz (Studien und Vorarbeiten zur Germ. Pont. 1, 1912) S. 55; Hellmut KUNSTMANN, Der Burgstall Reifenberg, in: Beiträge zur Ortskunde von Reifenberg (Gemeinde Weilersbach), hg. von Georg Knörlein (1989) S. 4–18, hier S. 5; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 37f.; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 286.

39) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 2 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 2); vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 3 Nr. 2. Vgl. AUFEISS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 344; EDER, Speinshart (wie Anm. 23) S. 35; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 38; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 21; SÁNDOR-PRÖSCHOLD / SANKE, Sepulturam (wie Anm. 23) S. 275; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 186 Anm. 37; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 286; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 62; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 12.

40) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 3 = SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 230f. Nr. 2; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 3f. Nr. 3; Albert BRACKMANN, Germ. Pont. 2,1: Provincia Maguntinensis I: Dioeceses Eichstetensis, Augustensis, Constantiensis (1923) S. 306 Nr. 1; JL 14383; Abb.: SCHUSTER / REIDEL, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 131 Abb. 11. Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 38; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 21; SÁNDOR-PRÖSCHOLD / SANKE, Sepulturam (wie Anm. 23) S. 275; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 185; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 286; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 62; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 12.

41) Siehe oben Anm. 32.

hard zum 16. Februar als Fundatoren verzeichnet sind⁴². Tatsächlich lassen sich zwei Brüder Adelvolcs mit Namen Reginold und Eberhard auch in den zeitgenössischen Quellen recht gut nachweisen⁴³, bei einem von ihnen handelt es sich nämlich um Bischof Eberhard II. von Bamberg (1146–1170)⁴⁴. Sollte die von Caspar Brusch und im Mortuologium vorgenommene genealogische Einordnung zutreffen, wäre einer der Fundatoren Speinsharts also kein Geringerer gewesen als der Bamberger Bischof⁴⁵. Umso bemerkenswerter ist es, dass die durchaus nennenswerte Gründungsbeteiligung eines Bamberger Bischofs in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Speinsharter Haustradition mit keinem Wort Erwähnung findet. Schon dieser Umstand sollte also Anlass zu größter Skepsis gegenüber einer Identifizierung der auf

42) StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 238, S. 27: *Commemoratio praenobilium Adelfolci et Richnizae, item Reinholdi et Gerhardi fratrum Adelfolci de Reiffenberg, fundatorum nostrorum. Quorum memoria in benedictione*. Vgl. Ferdinand JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg Bd. 2 (1884) S. 88; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 31; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 186 Anm. 39.

43) Vgl. AUFESESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 345–355; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 40–47; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 286–288.

44) Vgl. AUFESESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 349–355; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 41, 45–47; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 22; SEGL, Stifter (wie Anm. 23) S. 23; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 287f. Zur Bedeutung Bischof Eberhards II. von Bamberg vgl. Heinrich v. FICHTENAU, Bamberg, Würzburg und die Stauferkanzlei, *MIÖG* 53 (1939) S. 241–285; Walther FÖHL, Bischof Eberhard II. von Bamberg, ein Staatsmann Friedrichs I., als Verfasser von Briefen und Urkunden, *MIÖG* 50 (1936) S. 73–131; Erich FRHR. VON GUTTENBERG, Das Bistum Bamberg, 1. Teil (*Germania Sacra* 2,1,1, 1937) S. 141–154; Otto MEYER, Bischof Eberhard II. von Bamberg, in: ders., *Varia Franconiae Historica*. Aufsätze – Studien – Vorträge zur Geschichte Frankens, Bd. 1, hg. v. Dieter Weber / Gerd Zimmermann (Mainfränkische Studien 24/I, 1981) S. 330–356; Paul WAGNER, Eberhard II., Bischof von Bamberg. Ein Beitrag zur Geschichte Friedrichs I., Diss. Halle 1877; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 15f.; Kurt ZEILLINGER, Friedrich Barbarossa, Wibald von Stablo und Eberhard von Bamberg, *MIÖG* 78 (1970) S. 210–223; Hans Ulrich ZIEGLER, Der Bamberger Erzpriester Gotebold. Hauptkraft in der Beurkundungsstelle Bischof Eberhards II. (1146 bis 1170) und Hermanns II. (1170–1177) und Verfasser von Urkunden Friedrich Barbarossas, *MIÖG* 92 (1984) S. 35–72.

45) Vermutet wurde daher sogar, dass die aus Eigenbesitz der Familie erfolgte Stiftung Speinsharts zur Wahl Eberhards zum Bischof von Bamberg beigetragen habe; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 24; vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 45f. Anja Wiesner hebt demgegenüber hervor, dass in den ersten Jahrzehnten nach Stiftsgründung ansonsten keine nachweisbaren Verbindungen zwischen Speinshart und Bamberg bestanden; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 27f. Demzufolge dürfte die Stiftsgründung Speinsharts nicht mit der Bischofswahl Eberhards in Zusammenhang stehen.

dem Dedikationsbild dargestellten Jünglinge mit den Brüdern Adelvolcs geben.

Obwohl sowohl bei Caspar Brusch als auch im Mortuologium mit „Gerhard“ (= Bischof Eberhard von Bamberg???) das wohl bedeutendste Mitglied der Adelssippe Ettling-Reifenberg-Walpot falsch benannt wird, wurde deren Quellenwert hinsichtlich der Genealogie dieser Familie in der bisherigen Forschung zumeist trotzdem nicht angezweifelt⁴⁶. Als „schlagender Beweis“ für die genealogische Zuordnung wurde vielmehr auf einen Eintrag im Wohltäterverzeichnis der Pfarrei Kirchehrenbach verwiesen, in dem Adenold/Adelvolc, Reitz/Richinza und die beiden Brüder Reginold und Eberhard von Reifenberg als Fundatoren der Kirche genannt werden⁴⁷. Gerade diese Quelle, die statt des bei Caspar Brusch und im Mortuologium von 1700/1777 fälschlich erwähnten Gerhard richtig Eberhard nennt, weist jedoch – genauso wie die Darstellung und die Schriftbänder des Dedikationsbildes – auf ein ganz anderes Verwandtschaftsverhältnis Reginolds und Eberhards zum Stiftsgründer hin. Durch die Nennung von Adelvolcs Ehefrau Richinza direkt nach dem Stiftsgründer und vor Reginold/Reinold sowie Eberhard von Reifenberg (*Adenoldi de Reifenberg, Reitz uxoris, Reynoldi de Reifenberg et Eberhardi de Reifenberg*) dürfte das nachfolgende *fratrum* nämlich grammatikalisch nicht auf Adelvolc bezogen sein⁴⁸. Gemeint sind mit den Brüdern Reginold und Eberhard also nicht die Brüder Adelvolcs, sondern Angehörige einer anderen Generation der Familie von Reifenberg. Erhärtet wird dies durch den Umstand, dass das auf einem Würzburger Hoftag Friedrich Barbarossas am 13. Februar 1163 ausgestellte Diplom für Speinshart die beiden von Teilen der Forschung als Mitgründer des Stifts vermuteten Brüder Reginold II. von Reifenberg und Bischof Eberhard II. von Bamberg mit keinem Wort erwähnt, obwohl beide anderen Quellen zufolge nachweislich an eben diesem

46) Vgl. AUFSESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 342; EDER, Speinshart (wie Anm. 23) S. 35; HAGER, Eschenbach (wie Anm. 30) S. 128; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 31, 37f.; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 21f.; Gustl MOTYKA, Kloster Speinshart und seine Äbte, Die Oberpfalz 91 (2003) S. 9–14, hier S. 9; REISS, Speinshart (wie Anm. 25) S. 96; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 286f.

47) Siehe oben Anm. 38. Vgl. KUNSTMANN, Reifenberg (wie Anm. 38) S. 5; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 31, 37f.; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 21; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 286; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 10f.

48) Entgegen dem von Ernst Frhr. von und zu Aufseß gegebenen Abdruck des Textes ist das dort vor *fratrum* irreführend gesetzte Komma zu tilgen; vgl. so schon WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 10.

Würzburger Hoftag teilnahmen⁴⁹. Gerade diese Präsenz der Brüder des Stifters Adelvolc am Ausstellungsort des kaiserlichen Privilegs bei gleichzeitiger Nichterwähnung als Mitgründer in demselben macht es höchst unwahrscheinlich, dass es sich bei den auf dem Dedikationsbild in der Speinsharter Stiftskirche dargestellten Jünglingen um diese beiden Repräsentanten der Familie handelt. Tatsächlich scheint sich beider, besonders Bischof Eberhards II. von Bamberg Mitwirkung einzig darauf beschränkt zu haben, ihrem mutmaßlichen Verwandten⁵⁰ Adelvolc auf dem Würzburger Hoftag des Jahres 1163 den Weg zum Kaiser zu ebnen.

Bei den im Speinsharter Dedikationsfresko als Mitstifter dargestellten Brüdern Reinold und Eberhard von Reifenberg handelt es sich somit sicherlich nicht um die mutmaßlichen Brüder des Gründers Adelvolc. Zu sehen sind auf dem Fresko vielmehr die am 31. Mai 1177 erstmals urkundlich greifbaren Neffen⁵¹ der Eheleute Adelvolc

49) Am 15. Februar 1163 gab Friedrich Barbarossa auf dem Hoftag seine Zustimmung zur Schenkung von fünf Hörigen an Bischof Eberhard II. von Bamberg durch Herzog Friedrich von Schwaben, wobei Reginold von Reifenberg als Zeuge auftrat; vgl. BÖHMER / OPLL, Reg. Imp. 4,2,2, S. 157 Nr. 1183. Bischof Eberhard II. von Bamberg trat zudem in einer am 23. Februar 1163 ausgestellten Urkunde Friedrich Barbarossas als Zeuge auf; MGH D F I. 394; vgl. BÖHMER / OPLL, Reg. Imp. 4,2,2, S. 158 Nr. 1184. Vgl. SEGL, Stifter (wie Anm. 23) S. 24; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 17.

50) Wie Ehrenfried Wolf betont, findet sich kein zeitgenössischer oder auch nur mittelalterlicher Beleg dafür, dass Adelvolc tatsächlich ein Bruder von Reginold II. von Reifenberg und Bischof Eberhard II. von Bamberg war. Die von der Forschung vorgenommene genealogische Einordnung in die Familie von Reifenberg beruht vielmehr einzig auf den Aussagen von Caspar Brusch und dem Speinsharter Mortuologium von 1700/1777. Denkbar wäre auch, dass Adelvolcs Frau Richinza eine Angehörige der Familie von Reifenberg war. Zu den verschiedenen Möglichkeiten der genealogischen Einordnung vgl. WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 10–15.

51) In der Forschung wird allgemein angenommen, dass es sich bei den Brüdern Eberhard II. und Reginold III. von Reifenberg um Söhne Reginolds II. von Reifenberg, also um die Neffen des Speinsharter Stiftsgründers Adelvolc handelt, ein stichhaltiger Nachweis wurde dafür bisher jedoch noch nicht erbracht; vgl. AUFESESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 348f., 355–360; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 49; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 288f. Dass es sich bei beiden wohl tatsächlich um die Neffen Adelvolcs handelt, ergibt sich aber daraus, dass Adelvolc das Stift Speinshart im Herbst 1162 dem apostolischen Stuhl tradierte; siehe dazu unten bei Anm. 63–65. Wie der kinderlose welfische Ministeriale Gebizo von Ravensburg, der als Letzter seines Geschlechts das Prämonstratenserstift Weißenau gründete und dem apostolischen Stuhl tradierte (vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege [wie Anm. 6] S. 188f.), und wie der ebenfalls kinderlose staufische Ministeriale Volkand, der die Gründung Adelbergs und dessen Übertragung an den apostoli-

und Richinza von Reifenberg⁵². Beide nahmen am dritten Kreuzzug teil und kehrten davon nicht wieder zurück. Zuvor hatten sie ihren Besitz jedoch für den Todesfall ihrem Verwandten Friedrich Walpot und mittelbar den Prämonstratensern in Speinshart vermacht⁵³ und erscheinen deshalb auf dem Dedikationsfresko unter den Gründern des Stifts. Indem sie dort als Jünglinge dargestellt werden, wird also hervorgehoben, dass diese beiden Vertreter der Stifterfamilie Speinshart unmittelbar vor dem am 11. Mai 1189 erfolgten allgemeinen Aufbruch zum 3. Kreuzzug⁵⁴ durch ihre umfangreiche „Zustiftung“ nachhaltig förderten und zu seiner wirtschaftlichen Sicherung beitrugen.

schen Stuhl initiierte (vgl. ebd. S. 262f.), dürfte wohl auch Adelvolc von Reifenberg keine Kinder gehabt haben.

52) Vgl. so schon SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 16, und WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 26f. Zu den Belegen für Eberhard II. und Reginold III. von Reifenberg vgl. AUFSESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 355–360; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 49 Anm. 104; VOIT, Adel (wie Anm. 37) S. 288f.; WOLF, Speinshart (wie Anm. 23) S. 17f. Vgl. auch EDER, Speinshart (wie Anm. 23) S. 35; SEGL, Stifter (wie Anm. 23) S. 24.

53) Am 27. Juni 1235 bestätigte Friedrich Walpot den Verkauf zweier Höfe in Haselbrunn, die ihm zuvor Eberhard und Reinold von Reiffenberg überlassen hatten für den Fall, dass sie nicht vom Kreuzzug zurückkommen würden; nun gingen diese Güter an das Stift Speinshart; StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 10/I (ehemals: HStA München, KU Speinshart 10/I); vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 9 Nr. 14. Am 28. Juli 1238 übertrug Friedrich Walpot dem Stift das Gut *Herlech*; StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 242 (ehemals HStA München, KL Speinshart 6), S. 316f.; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 9f. Nr. 16. 1243 kaufte das Stift Speinshart zwei Güter in Tremmersdorf und Haselbrunn, deren Lehensherr derselbe Friedrich Walpot war, dem diese Güter seinerzeit von Reinold und Eberhard von Reiffenberg vermacht worden waren, falls sie vom Kreuzzug im Gefolge Friedrich Barbarossas nicht zurückkehren würden; StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 14 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 14); vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 11f. Nr. 21.

54) Friedrich Barbarossa hielt sich vom 29. April bis zum 3. Mai 1189 in Donauwörth und am 7. Mai 1189 in Neuburg an der Donau auf (BÖHMER / OPLL, Reg. Imp. 4,2,4, S. 254 Nr. 3252f., S. 255 Nr. 3254, S. 256 Nr. 3258). Am 10. Mai 1189 versammelte sich das Kreuzzugsheer auf einem Hoftag in Regensburg (BÖHMER / OPLL, Reg. Imp. 4,2,4, S. 257–259 Nr. 3259–3261), um dann am 11. Mai 1189 aufzubrechen (BÖHMER / OPLL, Reg. Imp. 4,2,4, S. 260 Nr. 3265).

3. Die Tradierung Speinsharts an den apostolischen Stuhl und deren Folgen

Zu klären ist noch die Frage nach dem Zeitpunkt der Annahme prämonstratensischer Gewohnheiten in Speinshart⁵⁵. Seiner Haustradition zufolge wurde das Stift tatsächlich 1145 gegründet. Das Gründungsjahr wird zwar einzig durch die Umschrift des Dedikationsbildes überliefert, doch scheint es nicht bedenklich zu sein. Das Motiv für die Stiftsgründung dürfte der 2. Kreuzzug gewesen sein, an dem Adelvolc wohl teilnahm; darauf verweist im Dedikationsbild zumindest der das Pferd führende Knappe, der in der rechten Hand einen Stab mit „türkischem Halbmond“ trägt⁵⁶. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sich sogleich Prämonstratenser in Speinshart angesiedelt hätten⁵⁷. Wie Marchtal⁵⁸ in Oberschwaben oder Osterhofen⁵⁹, Schäftlarn und Wind-

55) Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 35f.; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 16–28; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 28f.

56) Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 30 Abb. 4; SCHUSTER / REIDEL, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 127 Abb. 7. Sollte Speinshart 1145 tatsächlich im Zusammenhang mit Adelvolcs Kreuznahme gegründet worden sein, ergäbe sich eine Parallele zum Prämonstratenserstift Steingaden, welches von Welf VI. kurz nach seinem Kreuzzugsgelöbnis zu Weihnachten 1146 gegründet wurde; vgl. Sigmund ADLER, Herzog Welf VI. und sein Sohn (1881) S. 140 Reg. 15. Nach der Steingadener Haustradition wurde das Stift am 17. April 1147 gegründet; vgl. Sigfrid HOFMANN, Steingadener Chronik 1 (1983) S. 1, 9. Zur Gründung von Steingaden vgl. ADLER, Herzog Welf VI., S. 22; Karin FELDMANN, Herzog Welf VI. und sein Sohn. Das Ende des süddeutschen Welfenhauses (mit Regesten), Diss. phil. Tübingen 1971, S. 23; Johanna LAUCHS-LIEBEL, Steingaden und die Gründung des Prämonstratenserstiftes, Der Welf 4 (1996/97) S. 38–51; Hans PÖRNBACHER, Steingaden 1147–1997. Festschrift zur 850-Jahr-Feier (1997) S. 14f.

57) Vgl. so schon SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 18–21.

58) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 283–292.

59) Johann GRUBER, Die Urkunden und das älteste Urbar des Stiftes Osterhofen (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. 33, 1985) S. 6 = *Fundatio monasterii Osterhofensis*, ed. Oswald HOLDER-EGGER, MGH SS 15,2 S. 1105f.: *Hic consilio domini Nortperti archyepiscopi secularibus canonicis exclusis locum Osterhouensem albis canonicis mancians Premonstratensem ordinem devote induxit*; vgl. ähnlich auch die *Annales Osterhovenses* ad. a. 1127, ed. Wilhelm WATTENBACH, MGH SS 17 S. 540 Z. 48–51. Die Nachricht der Aldersbacher Haustradition, Bischof Otto von Bamberg habe die Osterhofener Säkularkanoniker in das ebenfalls von ihm gegründete Augustinerchorherrenstift Aldersbach transferiert, ist wohl glaubwürdig, zumal die räumliche Nähe Aldersbachs zu Osterhofen eine solche Übersiedlung nahelegt; vgl. Norbert BACKMUND, Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern (1973) S. 86; Johann GRUBER, Das Kollegiatstift Osterhofen und seine Umwandlung in ein Prämonstratenserstift, Deggendorfer Geschichtsblätter 10 (1989) S. 171–180, hier S. 177.

berg⁶⁰ in Bayern könnte nämlich auch Speinshart zunächst als Säkular-kanonikerstift gegründet worden sein; wie dort könnte also auch hier die Annahme prämonstratensischer Gewohnheiten das Ergebnis einer (inner)stiftischen Reform gewesen sein. Einen Hinweis auf eine solche nachträgliche Umwandlung Speinsharts in ein Prämonstratenserstift bieten bereits die bezüglich ihrer Nachrichten zu den süddeutschen Prämonstratenserstiften recht zuverlässigen *Annales Osterhovenses*, denn sie vermelden, in Speinshart seien die prämonstratensischen Gewohnheiten erst 1163 eingeführt worden⁶¹. Einen verschlüsselten Bezug darauf, dass in Speinshart ein Säkularkanonikerstift durch Einführung der prämonstratensischen Lebensweise reformiert wurde, enthält zudem das Diplom Friedrich Barbarossas vom 13. Februar 1163: Wohl bewusst wird in der Narratio dieser Urkunde nämlich die bereits erwähnte Bibelstelle Matth. 13,52 zitiert, Adelvolc habe aus seinem

60) In dem vormaligen Säkularkanonikerstift Schäftlarn wurde 1140 ein neuer Konvent aus Ursberger Prämonstratensern installiert, nachdem der bisherige Kanonikerkonvent nach Windberg transferiert worden war; zwei Jahre später reformierte sich dieser aus Schäftlarn stammende Säkularkanonikerkonvent in Windberg aus sich selbst heraus und nahm die prämonstratensischen Gewohnheiten an. Vgl. dazu künftig Stefan PETERSEN, Neugründung durch Reform oder Selbstreform ohne Neugründung? Die Anfänge der Prämonstratenserstifte Schäftlarn und Windberg.

61) *Annales Osterhovenses* ad. a. 1163, ed. Wilhelm WATTENBACH, MGH SS 17 S. 541 Z. 42: *Anno domini 1163 recipit ordo Premonstratensium ecclesiam in Spainshart*. Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 36; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 25, 28–30. Dass die Nachricht der *Annales Osterhovenses* bezüglich Speinshart nicht glaubwürdig sei, da die frühere Gründung nicht erwähnt wird (vgl. so WIESNER, Speinshart [wie Anm. 25]) S. 30), ist wenig überzeugend. Da die Annalen in einem Prämonstratenserstift geschrieben wurden und vor allem prämonstratensische Belange erwähnen, war nicht die Gründung Speinsharts als Säkularkanonikerstift von Interesse, sondern besonders die Annahme der prämonstratensischen Gewohnheiten. Dies belegen auch die Nachrichten zu Windberg, dessen Gründung als Säkularkanonikerstift in den *Annales Osterhovenses* nicht erwähnt wird, sondern nur die Aufnahme in den Prämonstratenserorden im Jahr 1142; *Annales Osterhovenses* ad. a. 1142, ed. WATTENBACH, a. a. O. S. 541 Z. 3–5: *Anno domini 1142 recipit ordo ecclesiam Windbergensem, et preficitur eidem dominus Eberhardus canonicus Osterhovensis*. Vgl. so auch die Randbemerkung in München, Bayerische Staatsbibl., Clm 22237, fol. 158v = Benedikt BRAUNMÜLLER, Monumenta Windbergensia, I. Teil: Traditiones, Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern 23 (1884) S. 137–179, hier S. 164: *Hoc tempore fundata est ecclesia Winnbergensis anno domini M^oC^oXLII^o*. Hinsichtlich der Nachricht, dass Propst Eberhard zuvor Kanoniker in Osterhofen gewesen sei, irren die *Annales Osterhovenses* allerdings; vgl. Primordia Windbergensia c. 3, ed. Philipp JAFFÉ, MGH SS 17 S. 562 Z. 35–37: *Defuncto itaque Roudperto venerabili loci huius preposito primo, successit Eberhardus quidam Frisingensis de Sceftlar, qui vix sedit uno anno*.

Schatz Neues und Altes hervorgeholt⁶². Bezogen wird dieses Bibelzitat auf die unmittelbar folgende Erzählung der Vorgeschichte, die zur Impetrierung des kaiserlichen Diploms führte. Danach hatte Adelvolc seinen Speinsharter Besitz dem apostolischen Stuhl (*beato principi apostolorum*) tradiert; als Zeichen seiner Freiheit hatte das auf diesem Besitz errichtete Stift dem Papst (d.h. der Apostolischen Kammer) künftig jährlich einen Byzantius (*aureum unum*) zu entrichten⁶³. Als juristische Konsequenz dieser in der Narratio geschilderten Tradierung an den apostolischen Stuhl schließt sich in der unmittelbar folgenden Dispositio die kaiserliche Rechtssetzung, die kaiserliche Privilegierung des Stifts Speinshart, an: Da aber alle päpstlichen Eigenstifte dem besonderen kaiserlichen Schutz und Schirm unterstünden, nahm Friedrich Barbarossa das Stift Speinshart samt seinen gegenwärtigen und künftigen Gütern und Besitzungen in seinen besonderen Schutz und reservierte sich und seinen Nachfolgern die Vogteirechte über das Stift⁶⁴.

Dem Wortlaut des am 13. Februar 1163 ausgestellten Diploms zufolge, in dem ein direkter Kausalzusammenhang zwischen dem Rechtsstatus als päpstliches Eigenstift und der besonderen kaiserlichen Schutzgewährung hergestellt wird, hatte Adelvolc sein Stift kurz zuvor dem Papst übertragen. Es zeigt sich damit eine deutliche Parallele zum schwäbischen Prämonstratenserstift Adelberg, wo 1181 innerhalb eines Jahres beide inhaltlich aufeinander bezogenen Rechtsverleihungen –

62) MGH D F I. 393: [...] *Adelvolc proferens de thesauro suo nova et vetera* [...]. Siehe oben bei Anm. 26.

63) MGH D F I. 393: [...] *qualiter quidam nobilis homo nomine Adelvolc proferens de thesauro suo nova et vetera pro remedio anime sue omniumque parentum suorum salute totum predium suum, quod habebat in Speginshart, beato principi apostolorum Petro obtulit et in hunc modum donavit, ut ecclesia beate genitricis dei virginis Marie in eodem predio constructa et ad regulam beati Augustini ordinata ad perpetuum sue libertatis indicium singulis annis Romano pontifici aureum unum persolvat*. Die Zahlung des Rekognitionszinses ist für Speinshart im *Liber Censuum* verzeichnet; Paul FABRE / Louis DUCHESNE, *Le Liber Censuum de l'Église Romaine* Bd. 1 (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome II 6, 1905) S. 172: *Ecclesia sancte Marie de Spainshart XII denarios argenteos*.

64) MGH D F I. 393: *Verum quia omnes ecclesie sacrosancte Romanę ecclesie matri nostre libere collate ad nostram tuicionem ac defensionis protectionem specialiter pertinere dinoscuntur, nos consueta pietate inducti prefatam ecclesiam beatissime virginis Marie cum omnibus bonis et possessionibus suis, que vel nunc iuste possidet vel in posterum opitulante deo iuste ac rationabiliter poterit adipisci, in nostre tuicionis protectionem suscepimus et advocatiam eiusdem ecclesie nobis nostrisque successoribus habendam ad manus nostras reservavimus*.

die Tradierung an den apostolischen Stuhl und die in rechtlicher Konsequenz daraus folgende weltliche Schutzgewährung samt herrscherlicher Vogtei durch den Kaiser – verbrieft wurden⁶⁵. Dies bedeutet aber aufgrund des 1159 ausgebrochenen und bis 1177 währenden Papstschismas⁶⁶, dass nicht Alexander III., sondern der kaiserliche Papst Viktor IV. Speinshart in den besonderen päpstlichen Schutz genommen hatte. Da sich während des alexandrinischen Schismas (1159–1177) die weit überwiegende Zahl der süddeutschen Prämonstratenserstifte nicht an die Kurie wandte, stellt das oberpfälzische Prämonstratenserstift somit neben dem welfischen Stift Steingaden einen Ausnahmefall dar⁶⁷. Die Folge dieser Tradierung an den ‚falschen‘ Papst war, dass Alexander III. das Faktum der vorherigen Übertragung an den apostolischen Stuhl in seinem am 27. März 1181 für Speinshart ausgestellten Privileg mit keinem Wort erwähnt. Der in solchen Fällen übliche Verweis auf eine Vorurkunde (*ad exemplar predecessoris nostri felicitis memorie ...*) unterbleibt dort wohl ganz bewusst, da die Tradierung an den (Gegen-) Papst Viktor IV. von Alexander III. nicht als rechtsgültig angesehen wurde. Die Formulierung des Alexanderprivilegs bestätigt also indirekt genau den Sachverhalt der vorherigen Übertragung Speinsharts

65) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 265f. Ein Konnex von Tradierung an den apostolischen Stuhl und königlicher Vogtei bestand auch im Falle des Stifts Weißenau; vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 190f.

66) Zum alexandrinischen Schisma von 1159 bis 1177 vgl. Willibald MADERTONER, Die zwiespältige Papstwahl des Jahres 1159 (Dissertationen der Universität Wien 136, 1978); Johannes LAUDAGE, Alexander III. und Friedrich Barbarossa (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 16, 1997); Knut GÖRICH, Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne, 2001) S. 126–177.

67) Vgl. dazu PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 331–333. Diese auffällig lange Zeitspanne von über 20 Jahren ohne jeglichen Hinweis auf eine Papsturkunde für die meisten der süddeutschen Prämonstratenserstifte ist nur dadurch zu erklären, dass bewusst von Kurienkontakten Abstand genommen wurde. In der überwiegenden Mehrheit wollten sich die süddeutschen Prämonstratenserstifte in der kirchenpolitischen Frage der Anerkennung eines der beiden Päpste also augenscheinlich nicht festlegen. Sie bewahrten ihre Neutralität, indem sie sich an keine der beiden Kurien begaben. Lediglich Welf VI. ließ sich 1176/77 von dem kaiserfeindlichen Papst Alexander III. gleich fünf Urkunden für das von ihm gegründete Steingaden ausstellen; vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 331f.

an Viktor IV., der sich aus dem Diplom Friedrich Barbarossas vom 13. Februar 1163 ergibt⁶⁸.

Obwohl das im Zuge der Tradierung sicherlich ausgestellte Privileg Viktors IV. nicht erhalten ist⁶⁹, lässt sich seine Ausstellung recht genau auf Ende August/Anfang September 1162 in St.-Jean-de-Losne (südl. Dijon) eingrenzen. Dorthin hatte sich Friedrich Barbarossa mit großem Gefolge begeben, um mit dem französischen König Ludwig VII. und den beiden Päpsten über die Beendigung des Schismas zu verhandeln⁷⁰. Unter den Begleitern des Kaisers befand sich nachweislich Bischof Eberhard II. von Bamberg, denn dieser wird in einer am 7. September 1162 in St.-Jean-de-Losne ausgestellten Urkunde neben vielen anderen deutschen Bischöfen, Äbten und Fürsten als Zeuge genannt⁷¹. Zu vermuten ist daher, dass auch sein Bruder, der Speinsharter Stifter Adelvolc, dem kaiserlichen Gefolge angehörte und anlässlich des Zusammentreffens von Friedrich Barbarossa und Viktor IV. die Gelegenheit nutzte, sein Stift dem Papst zu tradieren. Das Diplom Friedrich Barbarossas dokumentiert somit einen tiefgreifenden Einschnitt hinsichtlich der Rechtsstellung Speinsharts für die Zeit zwischen Herbst 1162 und Frühjahr 1163. Wie die *Annales Osterhovenses* zum Jahr 1163 vermelden,

68) Vgl. StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 3 = SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 230f. Nr. 2; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 3 Nr. 3; BRACKMANN, Germ. Pont. 2,1 (wie Anm. 40) S. 306 Nr. 1; JL 14383: *Eaprop-ter dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus clementer annuimus et prefatam ecclesiam sancte Marie de Spainsardo, in qua divino mancipati estis obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus. [...] Ad indicium autem percepte huius ab apostolica sede protectionis aureum nummum duodecim denariorum Ratisponensis monete valentem annis singulis nobis nostrisque successoribus persolvitis.*

69) Die Tatsache, dass Speinshart dem kaiserlichen Papst Viktor IV. übertragen wurde, ist in der Forschung bisher nicht berücksichtigt worden. Die vormalige Existenz eines von Viktor IV. ausgestellten Privilegs für Speinshart ist selbst Albert Brackmann entgangen. Das Deperditum fehlt daher in der Germania Pontificia; vgl. BRACKMANN, Germ. Pont. 2,1 (wie Anm. 40) S. 306.

70) Zum Treffen von St.-Jean-de-Losne vgl. Walter HEINEMEYER, Die Verhandlungen an der Saône im Jahre 1162, DA 20 (1964) S. 155–189; Franz-Josef SCHMALE, Friedrich I. und Ludwig VII. im Sommer des Jahres 1162, Zs. für bayerische LG 31 (1968) S. 315–368; Beate SCHUSTER, Das Treffen von St. Jean de Losne im Widerstreit der Meinungen. Zur Freiheit der Geschichtsschreibung im 12. Jahrhundert, Zs. für Geschichtswissenschaft 43 (1995) S. 211–245; LAUDAGE, Alexander III. (wie Anm. 66) S. 131–149. Zum Aufenthalt Friedrich Barbarossas in St.-Jean-de-Losne vom 29. August bis zum 7. September 1162 vgl. BÖHMER / OPLL, Reg. Imp. 4,2,2, S. 147–150 Nr. 1138–1147.

71) MGH D F I. 388; vgl. BÖHMER / OPLL, Reg. Imp. 4,2,2, S. 148f. Nr. 1145.

wurde diese Änderung des stiftischen Rechtsstatus durch Ansiedlung von Prämonstratensern hervorgerufen. Aus dem Fehlen einer eindeutigen Identifikation Speinsharts als Prämonstratenserstift im Barbarossadiplom, das nur von einer Kirche *ad regulam beati Augustini ordinata* spricht, ergibt sich kein Grund zum Zweifel daran⁷². Tatsächlich lässt sich anhand anderer Urkunden Barbarossas nämlich feststellen, dass die eindeutige Benennung von Prämonstratenserstiften eher die Ausnahme war. Lediglich in den Diplomen für Windberg (13. Februar 1160), für Abt Hugo von Salival (1163) und für Étival (12. Oktober 1178) finden die prämonstratensischen Gewohnheiten Erwähnung⁷³. In den Diplomen für Gottesgnaden (1152), Floreffe (28. Dezember 1152), Parc (17. Juni 1154), Knechtsteden (1155), Lochgarten (29. Oktober 1155), Ilbenstadt (1158), Cappenberg (1161), Mont-Saint-Martin (Cambrai) (4. September 1162), Steinfeld (5. September 1162), Münsterdreien (3. August 1163), Weißenau (1. November 1164), Frauenbreitungen (29. März 1165), Bonne-Espérance (29. Dezember 1165), Ilbenstadt (29. Januar 1166), Schäftersheim (19. April 1172), Oberzell (6. Dezember 1172), Windberg (30. Juni 1174), Rot (22. Januar 1179), Adelberg (25. Mai 1181), Schäftlarn (30. Mai 1183), Lac-de-Joux (26. August 1186), Cappenberg (21. August 1187), Steingaden (1189), Ste.-Croix in Metz (18. Juni 1155–1189) und Sint-Michiel in Antwerpen (1183–1189) hingegen fehlt ein Hinweis auf die befolgten prämonstratensischen Gewohnheiten, häufig wird sogar nicht einmal die Augustinusregel erwähnt⁷⁴. Auch wenn erst das Privileg Alexanders III. vom 27. März 1181 einen eindeutigen Nachweis der Befolgung prämonstratensischer Gewohnheiten in Speinshart bietet⁷⁵, spricht also nichts dagegen, deren Einführung für 1163 anzunehmen⁷⁶.

72) Peter Segl vermutet aus diesem Grund hingegen, die Umwandlung Speinsharts sei erst nach 1163 erfolgt; vgl. SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 20f.; Peter SEGL, Das Gründungskloster Wilten/Tirol, in: Schuster / Reidel, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 28–31, hier S. 28.

73) MGH DD F I. 300, 401, 767, 768.

74) MGH DD F I. 14, 40, 81ab, 116, 127, 212, 333, 385, 386, 404, 470, 476, 500, 504, 588, 595, 622, 772, 811, 845, 947, 963, 1000, 1025, 1031.

75) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 3 = SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 230f. Nr. 2; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 3 Nr. 3; BRACKMANN, Germ. Pont. 2,1 (wie Anm. 40) S. 306 Nr. 1; JL 14383: [...] *statuentes, ut ordo canonicus, qui secundum deum et beati Augustini regulam atque institutionem Premonstratensium fratrum in eadem ecclesia institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur.*

76) Unzulässig ist die aus der Nennung der Augustinerregel im Barbarossadiplom gezogene Schlussfolgerung von Anja Wiesner, Speinshart sei bereits seit der

Speinshart wurde demzufolge wohl tatsächlich den Schriftbändern des Deckenfreskos in der dortigen Stiftskirche gemäß im Jahr 1145 gegründet – aber nicht als Prämonstratenserstift, sondern als Säkularkanonikerstift. Nach der für die Frühzeit allerdings nicht ganz unproblematischen Propstliste bei Caspar Brusch amtierte sein erster Propst Grimo sechs Jahre und starb 1151; diesem folgte dann Propst Wigger für elf Jahre bis 1162⁷⁷. Der Tod dieses zweiten Speinsharter Propstes im Jahr 1162 scheint dem Stiftsgründer Adelvolc die Möglichkeit zur Durchsetzung der Reform gegeben zu haben, anlässlich derer das Stift dem apostolischen Stuhl übertragen wurde und als päpstliches Eigenstift das Recht kaiserlichen Schutzes erhielt. Für den Säkularkanonikerkonvent bedeutete diese von Adelvolc initiierte Umwandlung Speinsharts in ein Prämonstratenserstift das endgültige Ende; er wurde wohl aus Speinshart vertrieben, sofern seine Mitglieder nicht die prämonstratensischen Gewohnheiten annahmen⁷⁸. Der erste prämonstratensische Konvent kam nämlich aus dem um 1135 gegründeten Stift Wilten⁷⁹ unter Leitung des sieben Jahre amtierenden Propstes Kon-

Gründung im Jahr 1145 prämonstratensisch geprägt gewesen; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 30: „Die Annahme, dass Speinshart nicht seit seiner Gründung dem Prämonstratenserorden angehörte, ist demnach also nicht haltbar“.

77) BRUSCHIUS, Centuria (wie Anm. 32) fol. 149v: *Praepositorum huius loci talis extat catalogus: 1. Grimo praeftuit annis sex. Obiit anno 1151. 2. Wiggerus annis undecim. Obiit anno salutis 1162*. Vgl. auch Charles Louis HUGO, *Sacri et canonici ordinis Praemonstratensis annales*, Bd. 2 (1736) Sp. 834f.; ZIMMERMANN, Churbayrisch Geistlicher Calender (wie Anm. 24) S. 139.

78) Verwiesen sei auf die analogen Vorgänge anlässlich der Reform des Stifts Schäftlarn; siehe dazu oben Anm. 60.

79) Nach späterer Wiltener Haustadition entsandte Abt Theoderich von Wilten 1167 Kanoniker nach Speinshart; Klemens HALDER, Äbtgalerie und Konvent des Stiftes Wilten, in: 850 Jahre Prämonstratenser Chorherrenstift Wilten (1989) S. 381–412, hier S. 382: *Is crescente numero canonicorum regularium partem eorum transplantavit in Speinshart recens exstructam ecclesiam Ratisbonensis dioecesis sibi oblatam anno 1167*. Die Datierung der Entsendung auf 1167 dürfte wohl auf einer Verschreibung der richtigen Jahreszahl 1162 beruhen. Zum Filiationsverhältnis vgl. Konrad ACKERMANN, Das Prämonstratenserkloster Speinshart. Leben zwischen Seelsorge und wirtschaftlicher Betätigung, in: Gustl Lang, Leben für die Heimat, hg. von Konrad Ackermann / Georg Girisch (1989) S. 222–231, hier S. 224; Klemens HALDER, Die Geschichte des Stiftes Wilten seit 1138, in: 850 Jahre Prämonstratenser Chorherrenstift Wilten (1989) S. 19–60, hier S. 21; Hans LENTZE, *Studia Wiltinensia*. Studien zur Geschichte des Stiftes Wilten (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 1, 1964) S. 221; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 37; SÁNDOR-PRÖSCHOLD / SANKE, *Sepulturam* (wie Anm. 23) S. 275; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 186; SEGL, Gründungskloster (wie Anm. 72) S. 28–31; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 30f.

rad⁸⁰. Das im Zuge der Reform des Jahres 1162 aus säkularkanonikaler Wurzel entstandene Prämonstratenserstift Speinshart wurde somit zu einer *filia* Wilten, was Bischof Siegfried von Regensburg am 25. Januar 1241 ausdrücklich bestätigte⁸¹. Noch im 15. Jahrhundert lässt sich dieses Abhängigkeitsverhältnis Speinsharts von Wilten aufgrund des Visitationsrechts der Wiltener Äbte deutlich nachweisen. So nennt sich der Wiltener Abt Judocus in einem Visitationsprotokoll vom 29. November 1406 *paterdominus Spainshartensis ecclesie*⁸². Am 13. November 1429 wiederum bestätigte Abt Johannes von Wilten als Vaterabt von Speinshart und Beauftragter des Ordens die Wahl des Jordanus Naesässer zum neuen Propst von Speinshart⁸³. Besonders eindeutig

80) BRUSCHIUS, Centuria (wie Anm. 32) fol. 149v (ohne Verweis auf seine Herkunft aus Wilten): 3. *Conradus annis septem. Obiit anno 1169*. Es handelt sich bei ihm wohl nicht um den im Windberger Nekrolog zum 6. Juli verzeichneten Propst Konrad, da dieser Eintrag aus dem 13. Jahrhundert stammt; Necrologium Windbergense, ed. Franz Ludwig BAUMANN, MGH Necr. 3, S. 396: *Chunradus prepositus de Spainsharte*. Vgl. BACKMUND, Profeßbuch Speinshart (wie Anm. 23) S. 63.

81) StiftsA Wilten, Lade 8, Lit. R, Nr. 1 = SCHUSTER / REIDEL, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 111 Anh. II; vgl. Karl SCHADELBAUER, Verzeichnis der Urkunden des Stiftsarchives Wilten von 1138–1299 (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Innsbruck 6, 1953) S. 7 Nr. 19; Abb.: SCHUSTER / REIDEL, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 129 Abb. 9; vgl. ebd. S. 32: *Nos Sifridus miseratione divina Ratisponensis episcopus imperialis aule cancellarius notum facimus omnibus presentes litteras inspecturis, quod veniens ad presentiam nostram dilectus in Christo H. prepositus in Speinshart Premonstratensis ordinis est publice protestatus ecclesiam suam in Speinshart nostre dyocesis iure filiationis Willntinensi ecclesie attinere. In cuius rei evidentiam preposito de Willtin presentes litteras tradidimus sigilli nostri mumimine roboratas. Datum Ratispone anno domini M.CC.XLI^o, XXV. Ianuarii pontificatus nostri anno quintodecimo*. Vgl. HALDER, Äbtogalerie (wie Anm. 79) S. 385; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 21; SEGL, Gründungskloster (wie Anm. 72) S. 28; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 31.

82) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 191 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 191); StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 242 (ehemals HStA München, KL Speinshart 6), S. 33–35; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 92 Nr. 246. Vgl. dazu auch StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 192 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 192); vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 92 Nr. 247.

83) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 233 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 233); StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 242 (ehemals HStA München, KL Speinshart 6), S. 39–42; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 113 Nr. 308. Vgl. dazu auch die Bestätigung von Bischof Konrad von Regensburg vom 21. November 1429; StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 234 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 234); StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 241 (ehemals HStA München, KL Speinshart 5), S. 193f.; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 114 Nr. 309.

wird die Stellung Wilten als Mutterabtei von Speinshart schließlich im Zusammenhang mit der Wahl des Georg Ochs zum Propst von Speinshart im Jahr 1457⁸⁴: Am 17. August des Jahres hatte der Konvent von Speinshart noch den Abt Erhard von Wilten über die Vakanz des Propstamtes informiert und die Konfirmation des Georg Ochs erbeten⁸⁵, nur vier Tage später bestätigte jedoch Abt Albert von Windberg den neuen Propst, nachdem er vom Generalabt von Prémontré dazu beauftragt worden war und Speinshart von der Obödienz des Vaterabtes in Wilten befreit hatte⁸⁶; und am 22. September 1457 bestätigte Abt Johannes von Prémontré die Konfirmation des Georg Ochs durch den Abt von Windberg⁸⁷. Am 13. November 1457 protestierte daraufhin der Abt von Wilten nachdrücklich gegen diese Verletzung seines Rechts als Vaterabt⁸⁸.

4. Die *libertas ecclesie* des päpstlichen Eigenstifts Speinshart

Auch bezüglich des Inhalts des im Herbst 1162 ausgestellten, aber verlorenen Privilegs Viktors IV. lassen sich einige Aussagen machen, da sich seit Mitte der 50er Jahre des 12. Jahrhunderts mit dem Privileg Papst Hadrians IV. für das päpstliche Eigenstift Steingaden vom 31. Mai 1156 erste Ansätze der Ausbildung eines *privilegium commune*

84) Vgl. dazu SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 212f.; Peter SEGL, Georg Ochs von Gunzendorf, der 1. Abt von Speinshart, in: Schuster / Reidel, 850 Jahre (wie Anm. 23) S. 39f., hier S. 39.

85) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 331 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 331); StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 242 (ehemals HStA München, KL Speinshart 6), S. 48–50; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 163 Nr. 438.

86) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 332 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 332); StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 242 (ehemals HStA München, KL Speinshart 6), S. 50–52; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 163 Nr. 439. Vgl. dazu auch StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 333 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 333); StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 242 (ehemals HStA München, KL Speinshart 6), S. 52–57; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 163f. Nr. 440.

87) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 335 (ehemals: HStA München, KU Speinshart 335); vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 164 Nr. 442.

88) StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 242 (ehemals HStA München, KL Speinshart 6), S. 57–59; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 165 Nr. 443.

für Prämonstratenserstifte zeigen⁸⁹. Diese Urkunde enthält zwar keine wesentlichen rechtlichen Neuerungen im Vergleich zu den vorherigen Papstprivilegien für Prämonstratenserstifte. Bestätigt werden dem päpstlichen Eigenstift Steingaden nämlich der besondere päpstliche Schutz, die Augustinerregel samt prämonstratensischen Gewohnheiten, das Gebot der *stabilitas loci* für die Kanoniker, die Zehntbefreiung für Neubrüche und Tierfutter, die Konsekration von Altären und Kirchen sowie die Klerikerordination durch den Diözesanbischof, das Begräbnisrecht, die Vogtfreiheit, die freie Propstwahl und die Erlaubnis des Messehaltens bei Interdikt. Ein entscheidender Unterschied besteht jedoch in der Weiterentwicklung des Formulars, denn dieses markiert nicht nur bezüglich der Arenga, sondern insgesamt den Beginn der rechtlichen wie sprachlichen Vereinheitlichung der feierlichen Privilegien für Prämonstratenserstifte, die schließlich im 13. Jahrhundert ihren endgültigen Abschluss finden sollte⁹⁰. Signifikanterweise setzte diese Normierung nach Ausweis der Steingadener Urkunde genau zu dem Zeitpunkt ein, als auch die Ordensstatuten einer grundlegenden Überarbeitung und Neugestaltung unterzogen wurden⁹¹. Durch diese Reform der Statuten wurde augenscheinlich die Grundlage für eine ordensrechtliche Konformität aller Prämonstratenserstifte gelegt, die eine wesentliche Voraussetzung für die Normierung des *privilegium commune* war. Die beginnende Standardisierung der päpstlichen Privilegien kann daher als Beleg für das Ende des Ordensbildungsprozesses gewertet werden.

Da das Prämonstratenserstift Speinshart nur wenige Jahre nach Ende des Schismas am 27. März 1181 ein feierliches Privileg von dem nun allgemein anerkannten Papst Alexander III. erwirkte, dürften die darin verbrieften Rechte dem Stift bereits zuvor von Papst Viktor IV.

89) HStA München, KU Steingaden 3 = MIGNE, PL 188, Sp. 1463 Nr. 97; vgl. BRACKMANN, Germ. Pont. 2,1 (wie Anm. 40) S. 76 Nr. 2; JL 10180. Vgl. dazu auch PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 331f. Zur schrittweisen Vereinheitlichung der päpstlichen Privilegien für Prämonstratenserstifte ab Mitte des 12. Jahrhunderts vgl. auch Stefan PETERSEN, Kardinalsunterschriften als Fälschungsindiz. Das Privileg Eugens III. für das Stift Rot an der Rot (JL † 9618) und seine Vorlagen, AfD 64 (2018) S. 61–112, bes. S. 74–81.

90) Zum Text des voll ausgebildeten *privilegium commune* für Prämonstratenserstifte vgl. Michael TANGL, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500 (1894) S. 233f. Nr. 3.

91) Vgl. Placide Fernand LEFÈVRE / Wilfried Marcel GRAUWEN, Les statuts de Prémontré au milieu du XII^e siècle. Introduction, texte et tables (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 12, 1978).

gewährt worden sein, zumal das Formular des Privilegs weitgehend dem damaligen *privilegium commune* für Prämonstratenserstifte entspricht. Im Alexanderprivileg werden Speinshart – wie dies auch für andere Prämonstratenserstifte üblich war⁹² – die Augustinerregel samt prämonstratensischen Gewohnheiten (*Inprimis siquidem statuentes*) sowie die Besitzungen (*Preterea quascumque possessiones*) bestätigt, das Stift von Zehnten für Neubrüche bei Eigenbau und für Tierfutter befreit (*Sane novalium vestrorum*), das Aufnahmerecht von Klerikern und Konversen gewährt (*Liceat quoque vobis*), das unerlaubte Verlassen des Stifts nach abgelegter Profess verboten (*Prohibemus insuper, ut*) und das Messehalten bei Interdikt gestattet (*Cum autem generale interdictum*); außerdem wird dem Stift die Sepultur vorbehaltlich der Rechte der Pfarrkirchen gewährt (*Sepulturam quoque ipsius loci*) und die freie Propstwahl bestätigt (*Obeunte vero te*)⁹³.

Der entscheidende Passus war jedoch die Gewährung einer Sonderstellung gegenüber dem *ordinarius loci*, die das zentrale Privileg eines päpstlichen Eigenstiftes darstellt. Wie die Alexanderurkunde vom 27. März 1181 hervorhebt, bestimmte der Papst nämlich zwar den Empfang von Chrisam und heiligem Öl, die Konsekration von Altären und Kirchen sowie die Klerikerordination durch den Diözesanbischof, sofern dieser päpstlicherseits approbiert sei (*Crisma vero, oleum sanctum*): All dies habe er jedoch *gratis et absque pravitate aliqua* zu spenden; andernfalls dürfe das Stift sich an einen anderen Bischof seiner Wahl wenden⁹⁴. Hinsichtlich seiner *iura pontificalia* wurde der *ordinarius loci* somit deutlich in die Schranken gewiesen. Seine Weihegewalt, die *potestas ordinis*, war insofern limitiert, als Speinshart für den

92) Vgl. z. B. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 382–384 Nr. 13, S. 385 f. Nr. 14, S. 387–389 Nr. 15, S. 390–392 Nr. 16, S. 393–396 Nr. 17, S. 399–401 Nr. 20.

93) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 3 = SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 230f. Nr. 2; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 3 Nr. 3; BRACKMANN, Germ. Pont. 2,1 (wie Anm. 40) S. 306 Nr. 1; JL 14383. In Klammern beigegeben sind jeweils die Satzanfänge der einzelnen Rechtsbestimmungen.

94) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 3 = SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 230f. Nr. 2; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 3 Nr. 3; BRACKMANN, Germ. Pont. 2,1 (wie Anm. 40) S. 306 Nr. 1; JL 14383: *Crisma vero, oleum sacrum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes clericorum, qui ad sacros ordines fuerint promovendi, a diocesano suscipietis episcopo, siquidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem apostolice sedis habuerit et ea vobis gratis et absque pravitate aliqua voluerit exhibere. Alioquin liceat vobis quemcumque malueritis adire antistitem, qui nimirum nostra fultus auctoritate, quod postulatur, indulgeat.*

Empfang von Chrisam und Öl, Altarweihen und Klerikerordinationen nicht zwingend an ihn verwiesen war⁹⁵. Verlangte der zuständige Ordinarius Abgaben oder Gegenleistungen dafür, konnte sich Speinshart gegebenenfalls an einen anderen Bischof wenden. Nicht kraft seiner *iura pontificalia* sollte der Diözesan also die Spendung vornehmen, sondern als unentgeltlichen Gnadenerweis ohne juristische Folgen. Als päpstliches Eigenstift unterstand Speinshart zudem nicht der bischöflichen Straf- und Disziplinargewalt, weshalb auch die Klausel *salva nimirum dyocesani episcopi iustitia et reverentia* in der Papsturkunde fehlt. Die aus der *potestas iurisdictionis* resultierenden Vollmachten entfalteten im Falle von Speinshart daher keine Wirkung. Zu nennen ist etwa das Recht der Propst- bzw. Abtsbenediktion⁹⁶ durch welche der *ordinarius loci* normalerweise eine praktische Zustimmungsbefugnis bei jeder Propst- bzw. Abtswahl erhielt, auch wenn diese formal einzig dem Konvent zustand; als juristisches Element war mit der Propst- bzw. Abtsbenediktion üblicherweise zudem das Obödienzversprechen des Elekten verbunden, durch das sich dieser dem Bischof gegenüber eidlich zu Gehorsam und Reverenz verpflichten musste⁹⁷. Wenn im Alexanderprivileg die freie Propstwahl durch den Speinsharter Konvent ohne jede Einschränkung bestätigt wird⁹⁸, implizierte dies daher den Ausschluss jeglicher Einwirkung durch den Ortsbischof. Das Stift war somit juristisch aus dem Diözesanverband herausgelöst, exemt.

Ob im Privileg Viktors IV. für Speinshart jedoch auch die Vogtfreiheit ausdrücklich bestätigt wurde, wie sie etwa Papst Coelestin II. am 24. November 1143 dem Stift Oberzell bei Würzburg⁹⁹ und Papst

95) Zum Konsekrationsrecht des Ordinarius bei nichtexemten Klöstern vgl. Georg SCHREIBER, Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert. Studien zur Privilegierung, Verfassung und besonders zum Eigenkirchenwesen der vorfranziskanischen Orden vornehmlich auf Grund der Papsturkunden von Paschalis II. bis auf Lucius III. (1099-1181) Bd. 1 (Kirchenrechtliche Abhandlungen 65, 1910) S. 172, 179f.

96) Zur Propst- bzw. Abtsbenediktion vgl. SCHREIBER, Kurie und Kloster 1 (wie Anm. 95), S. 126–144.

97) Vgl. SCHREIBER, Kurie und Kloster 1 (wie Anm. 95), S. 127, 141–143, 164f.

98) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 3 = SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 230f. Nr. 2; vgl. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 24) S. 3 Nr. 3; BRACKMANN, Germ. Pont. 2,1 (wie Anm. 40) S. 306 Nr. 1; JL 14383: *Obeunte vero te nunc eiusdem loci preposito vel tuorum quolibet successorum nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu violentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu vel fratrum pars consilii sanioris secundum dei timorem et beati Augustini regulam providerint eligendum.*

99) StA Würzburg, W.U. 6280 = Stefan PETERSEN, Die mittelalterlichen Papsturkunden des Stifts Oberzell. Quellen zur Besitzgeschichte, zur Auseinandersetzung

Lucius III. am 22. November 1182 dem Stift Rot¹⁰⁰ bestätigten, muss hingegen offen bleiben, da das am 27. März 1181 ausgestellte Privileg Alexanders III. dazu nichts enthält. Ungeachtet dessen hatte Adelvolc von Speinshart/Reifenberg als Stiftsgründer bis 1162/63 sicherlich die Vogtei über das Säkularkanonikerstift in Speinshart inne. Mit der Umwandlung in ein Prämonstratenserstift und der Kommendation an den apostolischen Stuhl muss Adelvolc aber seine vogteilichen Rechte weitgehend aus der Hand gegeben haben. Die Aufnahme Speinsharts in den Kreis der päpstlichen Eigenstifte bedeutete nämlich zugleich eine Erweiterung der stiftischen Freiheiten im weltlichen Bereich, denn die Konsequenz dieser neuen Rechtsstellung war die Aufnahme in den Königsschutz, was Friedrich Barbarossa am 13. Februar 1163 bestätigte¹⁰¹. Als oberster *defensor ecclesie*¹⁰² nahm der Kaiser das päpstliche Eigenstift Speinshart *in nostrę tuicionis protectionem* auf und reservierte sich und seinen Nachfolgern die Vogteirechte über das Stift (*advocatiam eiusdem ecclesię nobis nostrisque successoribus habendam ad manus nostras reservavimus*). Diese Gewährung des Königsschutzes bedeutete jedoch keineswegs die vollständige Vogtfreiheit, sondern vor allem die Befreiung von jeglichen Abgaben an den Vogt¹⁰³. Ausdrücklich hervor-

mit dem Stift Tüchelhausen und zu innerstiftischen Problemen, in: Flachenecker / Weiß, Oberzell (wie Anm. 5) S. 85–175, hier S. 115–117 Nr. 2; vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 367 Nr. 5; JL 8441: [...] *ut nullus ipsius loci advocatiam sibi usurpare presumat, apostolica auctoritate interdicimus*.

100) HStA Stuttgart, B 486, U. 772 = Württembergisches UB 2: 1138–1212 (1858) S. 224 Nr. 434; vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 390f. Nr. 16; JL 14701. Zu den Papsturkunden des Prämonstratenserstifts Rot vgl. auch PETERSEN, Kardinalsunterschriften (wie Anm. 89) S. 61–112.

101) Siehe oben bei Anm. 26 und Anm. 64.

102) In der Arenga des Speinsharter Diploms vom 13. Februar 1163 charakterisierte Friedrich Barbarossa seine Aufgabe als *defensor ecclesie* ausdrücklich; MGH D F I. 393: *Quia nos dextera potentię suę sublimatos Christus ecclesię suę defensores esse constituit, equum et rationabile esse videtur, ut, quanto ceteris mortalibus dignitate preminemus, tanto studiosius ecclesiarum saluti prospicere et religiosorum virorum quieti diligentem operam adhibere debeamus*. Zum Phänomen der Defensores vgl. Othmar HAGENEDER, Lehensvogtei und Defensorenamt in den babenbergischen Herzogsurkunden, Jb. für Landeskunde von Niederösterreich N.F. 42 (1976) S. 70–94; Gerd TELLENBACH, Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien (Historische Studien 173, 1928) S. 187f. Vgl. dazu auch PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 41–43 (Oberzell), S. 138f. (Tüchelhausen), S. 161f., 179–181 (Rot), S. 190f. (Weißenau), S. 241f. (Ursberg), S. 265f. (Adelberg), S. 275–277 (Roggenburg).

103) MGH D F I. 393: [...] *ut nullus hominum eiusdem ecclesię advocatiam temere sibi usurpet vel usurpare audeat, nullus etiam iura advocatię ab eis exigere presumat* [...].

gehoben wird in dem Barbarossadiplom nämlich, dass die vogteilichen Aufgaben durch königliches Mandat an einen Stellvertreter (*certus nuncius*) delegiert werden dürften¹⁰⁴. Für das 1162/63 aus der Reform eines Säkularkanonikerstifts hervorgegangene Prämonstratenserstift Speinshart sollte hinfort also letztlich eine vergleichbare Vogteiregelung gelten, wie Friedrich Barbarossa sie knapp zwanzig Jahre später auch für das Prämonstratenserstift Adelberg festlegte: Für Adelberg bestimmte der Kaiser nämlich am 25. Mai 1181, die Vogtei über das Stift solle hinfort dem Herrn der Burg Hohenstaufen (*dominus de Stowfen*) zustehen, den Untervogt dürfe sich der Adelberger Konvent jedoch selbst wählen¹⁰⁵. De facto wurde damit eine hierarchische Stufung der *defensio ecclesie* konstituiert: Als oberster *defensor ecclesie* hatte der Kaiser das päpstliche Eigenstift Adelberg *in nostram pacem et protectionem* aufgenommen, die damit verbundenen Aufgaben jedoch an den Herrn der Burg Hohenstaufen (*dominus de Stowfen*) delegiert, mit dem aller Wahrscheinlichkeit nach Barbarossas Sohn Herzog Friedrich V. von Schwaben und dessen herzogliche Nachfolger gemeint sind¹⁰⁶. Für die konkrete Umsetzung der *defensio ecclesie* wiederum sollte sich das Stift einen subdelegierten Untervogt wählen¹⁰⁷.

Für Speinshart ist als ein solcher „delegierter Vogt“ der Reichsbutigler von Nürnberg belegt, den Kaiser Friedrich II. am 25. Oktober 1235 damit beauftragte, gegen die Waldecker Landgrafen Gebhard III. und Diepold II. von Leuchtenberg sowie deren Lehnsman Heinrich von

104) MGH D F I. 393: *Statuentes et imperiali auctoritate nostra firmiter precipientes, ut nullus hominum eiusdem ecclesie advocatiam temere sibi usurpet vel usurpare audeat, nullus etiam iura advocatie ab eis exigere presumat nisi nos tantum vel certus nuncius noster ad hoc specialiter a nobis destinatus vel quem ipsi fratres inibi deo servientes propria deliberatione et consensu nostro elegerint*. Vgl. MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 35f.; SCHERL, Grundherrschaft (wie Anm. 23) S. 217f.; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 18; WIESNER, Speinshart (wie Anm. 25) S. 55–57. Vgl. dagegen BACKMUND, Monasticon 1 (wie Anm. 23) S. 24, der fälschlicherweise behauptet, Speinshart habe die völlige Vogtfreiheit genossen.

105) MGH D F I. 811: *Volumus etiam, ut nullum habeant advocatum preter illum, qui est vel erit dominus de Stowfen. Nullum habeant subadvocatum, nisi quem prepositus et conventus de Adelberg elegerint*. Martin CLAUSS, Die Untervogtei. Studien zur Stellvertretung in der Kirchenvogtei im Rahmen der deutschen Verfassungsgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts (Bonner Historische Forschungen 61, 2002) S. 116, identifiziert den *dominus de Stowfen* irrtümlich mit den Reichsministerialen von Stöffen.

106) Vgl. PETERSEN, Prämonstratensische Wege (wie Anm. 6) S. 265f.

107) Zum Recht der Wahl des Adelberger Untervogtes vgl. CLAUSS, Untervogtei (wie Anm. 100) S. 244f.

Thurndorf vorzugehen, die sich unrechtmäßig die Vogtei über einige stiftische Güter angemaßt hatten¹⁰⁸. In gleicher Angelegenheit beauftragte König Konrad IV. am 16. Juli 1241 den Landrichter zu Eger Ramnung von Kammerstein als „delegierten Vogt“, für den Schutz des Stifts gegen Heinrich und Konrad von Thurndorf zu sorgen¹⁰⁹. Dadurch, dass das Prämonstratenserstift ab 1163 hinsichtlich des welt-

108) StA Amberg, Kloster Speinshart, Urk. 11 (ehemals: HStA München, Kaiserselekt 737) = Nürnberger UB, bearb. vom Stadtarchiv Nürnberg (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg 1, 1959) S. 162 Nr. 274; Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Friderici Secundi sive constitutiones, privilegia, mandata, instrumenta quae supersunt istius imperatoris et filiorum eius, accedunt epistolae paparum et documenta varia*, Bd. 4,2 (1852–1861) S. 783f.; vgl. LICKLEDER, *Urkundenregesten* (wie Anm. 24) S. 9 Nr. 15; BÖHMER / FICKER, *Reg. Imp.* 5,1,1, S. 418 Nr. 2116: *Buticlaro de Nürenberch, fideli suo, gratiam suam et omne bonum. Querelam prepositi et conventus de Speinshart fidelium nostrorum recepimus continentem, quod lancravii de Waltekke, de Lunkenberch et Henricus de Turndorf occasione advocatie, quam habere se asserunt in quibusdam villis ipsius ecclesie, videlicet Wolawe, Curbansdorf, Prissen, Curbenseze, Mukenroit, Aldinriut et Tunpach, cum nullam ibi advocatiam habeant, ipsos prepositum et conventum in eisdem villis aggravant et dampnificare non cessant omnem eis molestiam et iacturam assidue inferendo. Cum igitur ecclesiarum iura velimus illesa servari, fidelitati tue firmiter precipiendo mandamus, quatinus inquisita de hiis diligentius veritate, sicut tibi constiterit ita esse, predictos lancravios et Henricum taliter ab eorundem prepositi et conventus indebita molestatione compescas, et cogas, prout iustum fuerit, ut ablata restituant, ut super hiis iterum nullam querimoniam audiamus et tua proinde devocio commendetur. Vgl. ACKERMANN, *Speinshart* (wie Anm. 79) S. 223; MACHILEK, *Speinshart* (wie Anm. 23) S. 36; REISS, *Speinshart* (wie Anm. 25) S. 98; SCHERL, *Grundherrschaft* (wie Anm. 23) S. 218; Heribert STURM, *Kemnath. Landrichteramt Waldeck-Kemnath mit Unteramt Pressath* (Historischer Atlas von Bayern, Teil Alt-bayern, Heft 40, 1975) S. 8; WIESNER, *Speinshart* (wie Anm. 25) S. 55; WOLFRUM, *Speinshart* (wie Anm. 23) S. 9.*

109) StA Amberg, Kloster Speinshart, Lit. 241 (ehemals: HStA München, KL Speinshart 5) S. 100f. = Eduard WINKELMANN, *Acta imperii inedita seculi XIII. Urkunden und Briefe zur Geschichte des Kaiserreichs und des Königreichs Sicilien in den Jahren 1198 bis 1273* (1880) S. 402 Nr. 479 (mit falscher Lesung: *P. de Rainstein*); vgl. LICKLEDER, *Urkundenregesten* (wie Anm. 24) S. 11 Nr. 19; BÖHMER / FICKER, *Reg. Imp.* 5,1,2, S. 807 Nr. 4439: *R. de Kamerstein iudici provinciali de Egra fideli suo gratiam suam et omne bonum. Cum monasterium et conventus de Spainsbart nullum preter dominum et patrem nostrum et nos habere debeant advocatum, sicut in privilegiis eorum evidenter apparet, fidelitati tue auctoritate patria et nostra precipiendo mandamus, quatenus [eos] ab ingravatione Henrici de Durndorff et Conradi filii sui, qui se de advocatiis villarum Kirchenthumpach et Stegenthumpach et Dobertschoff contra iustitiam intromittunt, constanter manuteneas et defendas et omnia bona eorum, que iuste tenent et possident, auctoritate nostra protegas et defendas, non permissurus, quod ab aliquo indebite molestentur. Vgl. SCHERL, *Grundherrschaft* (wie Anm. 23) S. 218f.; STURM, *Kemnath* (wie Anm. 103) S. 8; WIESNER, *Speinshart* (wie Anm. 25) S. 55f.; WOLFRUM, *Speinshart* (wie Anm. 23) S. 9.*

lichen Schutzes nicht mehr an eine Adelsfamilie gebunden war, sondern der Herrscher als oberster *defensor ecclesie* diese Aufgabe von Fall zu Fall unterschiedlichen Personen anvertraute, wurde Speinsharts Abhängigkeit von lokalen Adelsgeschlechtern minimiert. In kirchlicher Hinsicht (durch den Status als päpstliches Eigenstift) wie in weltlicher Hinsicht (durch die Königsvogtei) genoss Speinshart somit das höchste Maß an Unabhängigkeit, an *libertas ecclesie*¹¹⁰.

Summaria

Das um 1145 vom Edlen Adelvolc zunächst als Säkularkanonikerstift gegründete Speinshart wurde 1162/63 in ein Prämonstratenserstift umgewandelt. Im Zuge dieser Reform tradierte der Stifter Speinshart im Herbst 1162 dem Apostolischen Stuhl. Auch wenn das darüber ausgestellte Papstprivileg nicht erhalten ist, hatte sich Adelvolc von Speinshart sicherlich an den kaiserlichen Papst Viktor IV. gewandt – das Speinsharter Deperditum ist damit das einzige bekannte Privileg dieses (Gegen-)Papstes für ein Prämonstratenserstift im deutschsprachigen Raum. Im Barbarossadiplom D F I. 393 vom 13. Februar 1163 wird auf diese *Traditio Romana* unmittelbar und in seltener Deutlichkeit Bezug genommen: Da alle päpstlichen Eigenstifte automatisch dem besonderen kaiserlichen Schutz und Schirm unterstünden, kam auch Speinshart in den Genuss dieses Privilegs samt der daraus resultierenden herrscherlichen Vogtei. In der Konsequenz genoss Speinshart durch das Zusammenspiel von *Traditio Romana* und Königsschutz das höchste mögliche Maß an *libertas ecclesie*, an stiftischer Unabhängigkeit gegenüber den lokalen geistlichen und weltlichen Gewalten.

110) Zur *libertas ecclesie* vgl. Gerd TELLENBACH, *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites* (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 7, 1936) bes. S. 151–192; Rudolf SCHIEFFER, *Freiheit der Kirche: Vom 9. zum 11. Jahrhundert*, in: *Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jahrhundert. Der Wirkungszusammenhang von Idee und Wirklichkeit im europäischen Vergleich*, hg. von Johannes Fried (VuF 39, 1991) S. 49–66; Brigitte SZABÓ-BECHSTEIN, *Libertas ecclesiae. Ein Schlüsselbegriff des Investiturstreits und seine Vorgeschichte, 4.–11. Jahrhundert*, *Studi Gregoriani* 12 (1985) S. 1–239; Brigitte SZABÓ-BECHSTEIN, „*Libertas ecclesiae*“ vom 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Verbreitung und Wandel des Begriffs seit seiner Prägung durch Gregor VII., in: *Die abendländische Freiheit vom 10. bis zum 14. Jahrhundert*, a. a. O., S. 147–175.

Speinshart was founded around 1145 by the nobleman Adelvolc, initially as a community of secular canons, before its Premonstratensian reformation in 1162/63. In the course of this reform, the founder entrusted Speinshart to the Apostolic See in the fall of 1162. Although the papal privilege issued for this purpose has not survived, we know that Adelvolc von Speinshart certainly addressed his petition to the imperial Pope Victor IV. The Speinshart Deperditum is thus the only known privilege of this (anti-)pope for a Premonstratensian monastery from the German-speaking world. In the Barbarossa Diploma D F I. 393 of 13 February 1163, this *Traditio Romana* is referenced with rare clarity: Since all papal monasteries fell automatically under the particular protection and shield of the emperor, Speinshart acquired not only the papal privilege, but also the royal bailiwick which resulted from it. Through this interplay of *Traditio Romana* and royal protection, Speinshart attained the highest possible degree of *libertas ecclesie* – of independence from both local ecclesiastical and secular powers.